

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeigen).

Rechtsanzeigentext
Tageblatt Riesa
Jahreszeit 1937
Schriftart Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Kreischaupmanns am Großenhain besetzlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptkantons Weissen

Verlagsbuchhandlung
Sachsen 1880
Graefes
Riesa Nr. 52

M 261

Dienstag, 8. November 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezirk Nr. 214 einschl. Postgebühr sowie Zuschlagsgebühr, bei Abholung in der Geschäftsstelle Riesa (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pf., Einzelnummer 15 Pf. Ausgaben für die Nummer des Ausgabertages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gelegte 45 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Kpf., die 90 mm breite, 3 gelauftene mm-Zeile im Textteil 25 Kpf. (Grundkosten: Breit 3 mm hoch). Aufsatzgebühr 27 Kpf., tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeige-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigenentwurf oder Probeablage schlägt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvorlese wird einer schon bewilligten Nachzahl hinzufügen. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsbedingungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

Bon der Schmach durch Kampf zur Freiheit

Wenn das nationalsozialistische Deutschland nun wieder in ernster und würdiger Statur den 9. November begeht, so wird wohl ein jeder unter und den Blick zunächst einmal rückwärts lenken und sich jener drei Stappen der deutschen Nachkriegsgeschichte des 9. November erinnern. Vielfältig sind die Anlässe, die und die Bezeichnung auslegen, gerade an diesem Tage eine besonders eingehende Rückblick zu halten, deren Fazit sein muss, dass das deutsche Volk aus der Not und Schmach jenes 9. November 1918 in einem unentwegten Kampf hinaufgeführt worden ist zu den lichten Höhen der Freiheit und Stärke, zu dem Gipfelpunkt einer Weltmacht in Europa, auf die die Erde mit Bewunderung schaut.

Vor genau 20 Jahren brach das Unheil durch eine Handvoll Volksverräter, Vatikanisten und internationale Verschwörer über Deutschland herein. Diese Handvoll Verschwörer bedachte die Rechtslosigkeit und die Würdelosigkeit zu verzweigen, und vielleicht wäre Berlin heute ein zweites Moskau und München ein zweites Veningrad, wenn nicht das mutige Hähnlein derer vom 9. November 1923 mit seinem Marsch zur Feldherrnhalle bewiesen hätte, dass in diesem Volke noch Kräfte tätig sind, die entschlossen waren, an die Stelle des Phrasenschalls von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eine neue politische und soziale Rechtsordnung zu setzen.

Heute steht mit ehrernen Lettern über dem Opferstob der 18 Deutschen, die vor genau fünfzehn Jahren ihr Leben liehen, jener Tag, den wir mit voller Überzeugung und im Bewusstsein unserer Kraft immer wieder aussprechen dürfen: „Und ihr habt doch gesiegt!“ Vor drei Jahren stand der 9. November im Zeichen der wiedererrungenen Freiheit Deutschlands. Dieser Tag war dafür aussersehen, die ersten Blutzeugen der Bewegung in die Freiheit des Dritten Reiches zu überführen. Die Ehrentempel am Königsplatz in München sind seitdem die geweihten Stätten, in denen diese Kämpfer die Ewigkeits-Wache bezogen haben.

Wieder zieht an diesem 9. November die alte Garde der Blutordenträger im ehrenden Marsch an der Feldherrnhalle vorbei. In ihren



(Scherl-Vagenbörg-M.)
Die Wache an den Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz
in München

Reihen marschieren in diesem Jahre die Kämpfer für das Großdeutschland Adolf Hitlers aus der Ostmark und diejenigen, die sich mit Blut und Gut in Sudetendeutschland für die endgültige Befreiung ihres dreieinhalf Millionen Volksgenossen so lange eingesetzt haben, bis auch hier die Gerechtigkeit einen ihrer schönen Triumphe durch die Einverleibung Sudetenlands in das Reich gefeiert hat. Jähre sind in der Weltgeschichte sicherlich keine allzu lange Zeit. Was aber haben sie für Deutschland bedeutet, welche eine wahrhaft völkische Revolution, die alle Ströme des Lebens mitriß, ist über das Land dahingebraucht? Sie begann bei der kleinen Zelle jener beherzten Männer, die sich mutig um Adolf Hitler scharten und die dann an diesem schicksalsschweren 9. November von 1923 den ersten Vortrieb für eine neue Ordnung wagten. Wenn wir heute sagen, dass diese Toten und alle die vielen Opfer, die in den Jahren der Zäumzeit folgten, den Boden für das bereitet haben, was uns heute zum leuchtenden Kanal der Freiheit geworden ist, wenn wir sagen, dass Millionen von deutschen Menschen den Geist dieser alten Räuber nachgestellt haben, die vom Bürgerbräukeller durch die Straßen zur Feldherrnhalle zogen, so beweist das, wie tief verinnerlicht in uns allen der Freiheitsgedanke, der diesen Marsch zur Feldherrnhalle auszeichnete, geworden ist. So, wie die Männer jenes 9. November an der Seite ihres Führers ihr Leben einkauften, so haben andere in Wien die glühende Liebe zu ihrem Führer mit dem Strang bezahlen müssen, so haben die unentwegten Kämpfer des heutigen Sudetenlandes die Verfolgung der einzigen Todesfeinde mit all ihren Inquisitionsmethoden auf sich nehmen müssen.

Nicht wehmütigkeitsvolle Trauer soll diesen 9. November auszeichnen. Stolz und erhobenen Hauptes, im Bewusstsein unserer ganzen Kraft und Freiheit wollen wir den Wegbereitern zu allen großen politischen Erfolgen danken, indem wir ihnen wieder aus heitem Herzen danken:

„Und ihr habt doch gesiegt!“

Größtes Aufsehen der jüdischen Bluttat in Paris

Stärkste Abliche der gesamten zivilisierten Welt

In Berlin. Der seige Mordanschlag des Juden Grunspan auf den deutschen Legationssekretär vom Rath hat in der gesamten zivilisierten Welt färbliche Abtheilungen hervorgerufen. Die Berliner Morgenblätter nehmen in schärfster Form gegen diese neue Unrat des internationalen Judentums Stellung und erinnern an den Fall Gustloff, dem die gleichen verbrecherischen Hochunküntte angrenzten. — Die französische Presse, die das schändliche Verbrechen ebenfalls allgemein verurteilt, fordert durchweg verschärfte Maßnahmen gegen die in Frankreich lebenden unerwünschten Ausländer. — Auch die Londoner Morgenblätter beschäftigen sich in großer Ausmauthung mit dieser Tat, die als ein gemeiner Racheakt gedeutet wird. — In den jugoslawischen Distanzien hat der verbrecherische Anschlag ebenfalls stärkstes Aufsehen und allgemeine Abneigung hervorgerufen.

In Paris. Der seige Anschlag des jüdischen Mordes führt auf den Legationssekretär an der Deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, hat in Paris größtes Aufsehen erregt. Die Presse berichtet ausführlich über den Anschlag und über die Verhaftung des Verbrechers.

Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter seine persönliche Anteilnahme sowie die Anteilnahme der Regierung übermittelt. Deaglamente haben sich zahlreiche politische Persönlichkeiten auf der Botschaft nach dem Verfahren des Legationssekretärs vom Rath erkundigt.

Der „Humanitaire“ berichtet, das bedauerliche Attentat habe in Paris große Erregung hervorgerufen. Es rolle aus, neue die Frage der unliebsamen Ausländer auf, die noch Frankreich säumen, um sich ihren unkontrollierbaren Machenschaften hinzugeben.

Zustand des Legationssekretärs vom Rath sehr ernst

Die Augen des jüdischen Attentäters traten Milz und Wagen — Die Milz mußte entfernt werden

In Paris. Neben die Verletzungen, die Legationssekretär vom Rath bei dem seigen jüdischen Revolterüberfall in der Deutschen Botschaft in Paris erlitt, erlachten wir von zuständiger Stelle noch folgende Einzelheiten:

Eine der beiden Augen, die der Jude Grunspan auf den deutschen Legationssekretär abschoß, kreiste die Hand und drang in die Schulter ein. Die dadurch hervorgerufene Verletzung ist nicht gefährlich. Die zweite Auge bogegen drang in die Seite ein und durchdrang die Milz, weiter verlegte sie die Wagenwand an zwei Stellen. Glücklicherweise ist die Wirkungsstelle nicht getroffen worden.

Die sofort vorgenommene Operation, die Professor Baumgartner von der Klinik d'Alma durchführte, dauerte bis kurz vor 14 Uhr. Es erwies sich als notwendig, die Milz zu entfernen. Die Verwundungen am Wagen wurden genäht. Die Operation war infolge der Art und Stellen der Verletzungen außerordentlich schwierig, sie ist jedoch gut verlaufen. Der Zustand des Verletzten bleibt, ohne zu unmittelbaren Besichtigungen Anlaß zu geben, sehr ernst.

Das Verhör des jüdischen Mörders

In Paris. Der „Tempo“ berichtet zu dem seigen Mordanschlag des Juden Grunspan in der Deutschen Botschaft in Paris, der Mörber habe beim Verhör erklärt, dass er von seinem Onkel Abraham Grunspan beherbergt worden sei, der in der Rue des Petites Choses Nr. 6 wohne.

Ein Polizeibeamter habe dazu festgestellt, daß der Mörber wohl bei seinem Onkel gewohnt habe, daß er ihn aber am 13. August verlassen habe mit 3000 Francs, die er von seinem Vater, der im August aus Frankreich ausgewichen war, erhalten habe. Grunspan habe sich geweigert, mitzutun, wo er sich vom 13. August bis zum Tage der Tat aufgehalten habe.

Schärfste Verurteilung des jüdischen Verbrechens in der italienischen Presse

In Rom. Die hinterlistige Bluttat des Juden Grunspan auf Legationssekretär vom Rath in Paris wird in politischen und journalistischen Kreisen Roms ausdrücklich verurteilt und auf das lebhafteste bedauert.

Man erinnert an die zahlreichen antisemitischen Märtyrer, die im Laufe des Jahres, vor allem auf französischem Boden für ihren politischen Glauben gefallen sind, und betont, daß alle diese Schandtaten verhepten Elemente des Siegeszug des Faschismus nicht hätten aufhalten können.

Die Presse kennzeichnet die jüdische Bluttat in den Überberichten als ein jüdisches Verbrechen, ohne vorerst in Kommentaren dazu Stellung zu nehmen.

Der Eindruck der jüdischen Mordtat in London

Die englische Presse prangert die heimtückische Unrat an. In London. Der seige Mordanschlag des Juden Grunspan auf Legationssekretär vom Rath in der Pariser Deutschen Botschaft hat auf die Londoner Abendpresse einen tiefen Eindruck gemacht. In ausführlichen Pariser Berichten und unter großer Überschriften schildern die Blätter ihren Lesern, wie der Jude seine Unrat ausführte. Besonders

heben die Blätter auch hervor, daß Außenminister Bonnet einen Vertreter an das Krankenbett des schwerverletzten Herrn vom Rath entsandt hat, um sich über das Bestinden des Verletzten zu erkundigen.

"Evening News" weist unter der Überschrift "Ein Jude steht auf einen Nazi-Diplomaten mit dem Sessel: Rache" nach einer ausführlichen Schilderung dieses hinterlistigen Verbrechens auf die Ermordung Wilhelm Gustloffs hin, der ebenfalls das Opfer eines jüdischen Mordars geworden sei.

In ihren Überschriften heben die Londoner Blätter diesen blutdürstigen Nachgedanken besonders hervor. So heißt die Überschrift des liberalen "Star": "Ein Deutscher in der Pariser Botschaft angelöscht, um die Juden zu töten".

Um die ganze Gemeinheit der heimtückischen Unia ist besonders zu unterstreichen, berichtet "Evening Standard", daß Herr vom Rath erst vor kurzem nach Paris zurückgekehrt sei, nachdem er eine schwere Krankheit glücklich überstanden habe.

Die Mordwaffe des jüdischen Attentäters
Ein Trommelfeuer, Kaliber 6,55 — Die Verwandten des Verbrechers

Paris. Der Staatsanwalt hat am Montag nachmittag den Untersuchungsrichter Teichner mit der gerichtlichen Untersuchung über den in der Deutschen Botschaft begangenen Mordanschlag beauftragt. Der zufolge Verbrecher wird die Nacht im Polizeigefängnis verbringen, morgen bei Untersuchungsrichter vorgeführt und dann nach einem ersten Verhör ins Gerichtsgefängnis eingeliefert werden.

Erstaunlich ist es der Polizei gelungen, den Waffenhändler ausfindig zu machen, der Montag früh dem Judentum des Revolvers verkaufte hat. Der Waffenhändler Corpé ist von der Polizei verhört worden und hat erklärt, daß Herschel Grunspan ihm rechtzeitig ein Schreiben sei und über die Gründe für den Gewaltverlust gefragt habe, er trage des öfteren größere Geldbeträge bei sich. Der Jude habe zunächst zwischen einem automatischen Revolver und einem Trommelfeuer in seiner Wahl gezeigt. Auf Anraten des Waffenhändlers kaufte er dann den Trommelfeuer, Kaliber 6,55.

Leider soll der Mordkugel auf Verlangen des Waffenhändlers einen gültigen Personalausweis und einen Stock vorgezeigt haben.

Polizeikontrolleure haben auch den Onkel, Abraham Grunspan, der am 18. September 1888 in Polen geboren ist, und dessen Ehefrau Hanna, geborene Serebrowsky, 1908 in Warschau geboren, zum Kommissariat gebracht, wo sie verhört wurden.

Neben den bisherigen Ergebnissen der Verhöre des Attentäters und seines Onkels erklärte Hanna u. a.: Herschel Grunspan befand sich schon im August d. J. in Paris. Mitte August wurde ihm die Aufenthaltsverlängerung nicht verlängert, und er wurde ausgewiesen. Während seines damaligen Aufenthaltes wohnte er bei seinem Onkel, der in Paris seit längerer Zeit einen Kleiderhandel betreibt. Seit dem 15. August will der Onkel seinen Neffen nicht wiedersehen haben, der über keinen Verdacht noch der Ausweisung befragt, erklärte. Man ist allerdings überzeugt, daß er fügt, er habe im Bois de Boulogne auf dem Côte-d'Or gewohnt. Auch habe er sich kurze Zeit in Brüssel und in einer anderen Stadt aufgehalten, auf deren Namen er sich nicht mehr besinnen will.

Neben seine Existenzmittel verhört, erklärte Herschel Grunspan, er habe vor etwa 14 Tagen von seiner Familie rund 3000 Francs erhalten. Seine Eltern, die inzwischen ausgewiesen worden sein sollen, leben zur Zeit, wie man annimmt, irgendwo an der deutsch-polnischen Grenze.

Der Mörder ist nach dem Verhör in das Justizpalais übergeführt worden, wo er einem neuen Verhör unterzogen werden wird.

Während seiner Überführung zum Justizpalais hat Herschel Grunspan sein Verhalten vollkommen verändert. Er bemüht sich nicht mehr, sich den Fotografen zu entziehen oder sein Gesicht vor den Fotoapparaten zu verbergen. Auch hat Grunspan plötzlich seine Gesprächigkeit wiedererlangt und hat sich in dem Gefangenheitswagen mit dem bei ihm weilenden Polizeiinspektor lebhaft unterhalten.

Deutsche Ärzte bei Legationssekretär vom Rath
Eine Anordnung des Führers

Paris. Der Führer hat unmittelbar nach Empfang der Nachricht von dem jüdischen Mordanschlag auf

Legationssekretär vom Rath veranlaßt, daß sich sein Sekretär Dr. Brandt und der Leiter des Chirurgischen Universitätsklinik in München, Prof. Dr. Magnus, auf dem schnellsten Wege zur Konsultation und zur direkten Berichterstattung nach Paris begeben.

Bericht der vom Führer entsandten Ärzte
Der Führer ist ernst zu beurteilen

Paris. Die vom Führer zur Berichterstattung nach Paris entsandten deutschen Ärzte Professor Dr. Magnus und Dr. Brandt haben nach ihrem ersten Bericht des Legationssekretärs vom Rath und nach Rückfragen mit dem behandelnden französischen Arzt folgenden Bericht ausgegeben:

Der Anstand des Herrn Legationssekretärs vom Rath ist besonders wegen der Verleugnung am Tag eingangs ernst zu beurteilen. Der erbärmliche Blutverlust durch die Misserziehung und deren Folgen läßt sich vornehmlich durch weitere Blutübertragungen beheben. Die bestmögliche operative Verlagerung und dauerhafte Behandlung durch Dr. Baumgartner Paris lädt Hoffnungen für den weiteren guten Verlauf zu. Professor Dr. Georg Wagner, Dr. Karl Brandt.

Außenminister Bonnet sprach sein Mitgefühl aus

Paris. Außenminister Bonnet hat am Montag nachmittag dem deutschen Botschafter Graf von Welzelt, im Namen des französischen Ministerpräsidenten wie auch im eigenen Namen anlässlich des Anschlags auf Legationssekretär vom Rath sein Mitgefühl und die Sympathie für den Attentäter der deutschen Botschaft zum Ausdruck gebracht.

Grunspan: "Ich bedaure, daß er nicht tot ist!"

Jüdische Kreise die Verantwortlichen — Die Verwandten unter Anklage gestellt

Wie man in unterrichteten Kreisen zu der polizeilichen Untersuchung gegen den jüdischen Mordkugel-Herschel Grunspan erfuhr, soll er schon nach Frankreich gekommen sein mit dem letzten Vorfall, einen Deutschen zu töten. Er soll sich im übrigen am Montag früh schon längere Zeit vor der Deutschen Botschaft herumgetrieben haben. Nach einem Havasbericht wollen die Polizeikommisariate ferner erfahren haben, daß die Verwandten des Mordkugel-Herschel Grunspan die Waffe gegen einen Deutschen gehabt haben. Bei der Haussuchung am früheren Wohnsitz des Onkels sei eine kleine Dachkammer entdeckt worden, in der der Verbrecher solange heimlich gewohnt habe. Unter diesen Umständen habe die Polizei das Theate Grunspan festgenommen. Es sei wegen Verstoßes gegen das Gesetz vom 2. Mai 1938, das sich auf Personen, die Ausgewiesene beiderbergen, bezieht, unter Anklage gestellt worden.

Der "Petit Parisien" stellt nach einer eingehenden Darstellung des Lebenslaufs des jüdischen Mörders fest, daß er nicht aus eigener Initiative gehandelt habe, sondern zu dieser außerordentlich bedauerlichen Tat von interessierten jüdischen Kreisen angestiftet worden sei, die ihm wahrscheinlich sogar die Waffe in die Hand gedrückt hätten.

Dass diese unerhörte Bluttat keine Auseinandersetzung ist, geht aus dem "Matin" hervor, nachdem der jüdische Verbrecher dem Polizeikommisariat beim Verhör erklärt habe, es sei ihm darauf angekommen, irgend einen Deutschen zu töten. Er habe auf den ersten besten geschossen. Deutlich habe der Mörder hingelegt, er könne nur beobachten, daß er nicht tot ist.

Das "Journal" spricht von einem feigen Attentat, das ein eimäßiges Gefühl der Verachtung hervorgerufen habe.

Der Reichsausßenminister

an Legationssekretär vom Rath

Wünsche für eine baldige völlige Wiederherstellung

Paris. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat an den Legationssekretär vom Rath in Paris folgendes Telegramm gesandt:

Mit Empörung habe ich gehört, daß Sie das Opfer eines unerlaubten Anschlags geworden sind. Ich hoffe, daß Ihre Verwundung keine ernsteren Folgen haben wird und Ihnen eine baldige völlige Wiederherstellung.

Zahlreiche Sympathietelegramme

Der Vater des Schriftsteller am Krankenbett

seines Sohnes

Paris. Der Regierungsrat a. D. vom Rath, der Vater des von jüdischer Hand schwer verletzten Legationssekretärs vom Rath, ist am Dienstag vormittag in Paris

eingetroffen und hat sich an das Krankenlager seines Sohnes begeben. Seit Montag nachmittag sind schon zahlreiche Sympathietelegramme an Legationssekretär vom Rath und an die deutsche Botschaft in Paris aus Deutschland und Frankreich eingegangen.

Jüdische Mordbanditen

Berlin. Zu dem feigen jüdischen Mordanschlag in der Pariser Deutschen Botschaft schreibt der "Deutsche Dienst":

Die leige Bluttat in der Deutschen Botschaft in Paris hat erneut ein großes Schlaglicht auf das Treiben des internationalen jüdischen Verbrecherverbands geworfen, das seit Jahr und Tag immer wieder danach trachtet, die Beziehungen der Völker untereinander zu vergiften, wobei ihnen die gemeinen und vermerktesten Mittel gerade recht sind. In die Deutsche Botschaft in Paris hat sich unter einem Vorwand ein aus Polen kommender Jude eingefühlt. Er kam als harmloser Büttel und hatte doch den Mordanschlag bereits gefaßt. Nach der Ermordung des nationalsozialistischen Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff durch den Judentum David Frankfurter ist der Mordanschlag auf Legationssekretär vom Rath bereits der zweite Fall, daß ein Jude die Waffe gegen einen deutschen Botschaftsbeamten gerichtet hat, der im Ausland im Dienste des deutschen Volkes tätig war.

Was weiß in Deutschland sehr wohl, wo die Verantwortlichen an dieser neuen jüdischen Bluttat sind. Es ist dieselbe jüdische Emigrantenklasse und dieselbe jüdische Weltliga, die damals auch dem Judentum Frankfurter die Mordwaffe in die Hand drückte. Dieses Verbrechen kann die Juden in Deutschland, ganz gleich in welcher Städtegebiete, nicht ohne Folgen bleiben. Seit Jahr und Tag sieht das internationale Judentum seine Hauptaufgabe darin, Deutschland zu beleidigen und zu verleumden. Jedes Mittel der Lüge, der Hohn und der Täuschung verdeckt ist diesen jüdischen Dunkelmännern recht.

Es kommt ihnen nicht darauf an, die Völker in einen künftigen Krieg hineinzubringen, wenn sie nur das verschweigende Ziel der Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschland erreichen zu können glauben.

Was wollte der Verbrecher Grunspan in der Deutschen Botschaft in Paris? Er hat vorgegeben, seine jüdischen Mitgenossen räden zu wollen. Daselbe hat seinerseits auch schon der Jude Frankfurter behauptet, als er in Davos den Landesgruppenleiter der NSDAP, in der Schweiz niedergeschlagen. Der Mordprozeß vor dem Schweizer Gericht in Thun und nicht zuletzt auch die ganzen Begleitumstände dieses Prozesses haben vor aller Welt deutlich klar gezeigt, daß es sich nicht um den persönlichen Machiavelli handelt, sondern daß das Verbrechen planmäßig vorbereitet und von der jüdischen Weltliga finanziert und in Szene gelegt worden war, einsig und allein zu dem Zweck, Deutschland zu treffen und einer allgemeinen jüdischen Heldampagne gegen das Reich neue Nahrung zu geben.

So ist auch jetzt die Frage nahelegend, ob es die Absicht des internationalen jüdischen Verbrecherverbands war, neue Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich heraufzubringen, indem man einen beschädigten Mörder in die Deutsche Botschaft, also auf deutsches Boden, schickte. Dieser Verdacht liegt um so näher, als das jüdische Weltjudentum lange die Sendungen des französischen Bündnisses über Deutschland beobachtete und daß man jetzt, nachdem den Juden auch im französischen Bündnis das Wasser abgegraben worden ist, auf diese teuflische Idee verzielte.

Wie dem auch sei und welche Ergebnisse die von den französischen Behörden eingeleitete Untersuchung haben mag, man kennt in Deutschland die Schuldigen und man weiß, daß auch der Jude Grunspan ebenso wie der Jude Frankfurter im Auftrag und als Werkzeug des internationalen Judentums gehandelt hat. Und ebenso wie sich die Bekämpfung des Judentums Frankfurter, er wollte keine Antisemiten rächen, als dummbreiter jüdischer Schwund erwiesen hat, so ist es auch bei Grunspan. Im nationalsozialistischen Deutschland ist wohl der unerträglich gewordene jüdische Einfluss besiegt worden, aber keinem Judentum ist dabei ein Haar gekrümmt, geschweige denn nach dem Leben getrachtet worden. Um so gräßiger ist die Empörung, die dieses neue hinterhältige Verbrechen in Deutschland ausgelöst hat. Und es ist nur recht und billig, wenn für die Schäfe in der Pariser Botschaft das Judentum in Deutschland zur Verantwortung gezogen wird.

„Deutschland ist für alle Zukunft unangreifbar!“

Reichsausßenminister von Ribbentrop vor den Vertretern der Auslands presse in Berlin

Berlin. Am Montag abend sprach der Reichs ausßenminister von Ribbentrop auf dem Jahrestreffen des Vereins der ausländischen Presse in Berlin.

Der Reichsausßenminister unterstrich in seinen Ansprechungen einleitend sein und seines Ministeriums Verständnis für die besonderen Bedürfnisse der Presse. Diejenigen, die von ihm umfassende Ausführungen über die Höhepunkte des deutschen Außenpolitik erwarteten, müsse er jedoch im Hinblick auf seine unmittelbar bevorstehende Abreise nach München zur Teilnahme an den dortigen Feierlichkeiten enttäuschen. Er müsse gerechterweise zunächst die Befestigung treffen, daß die Berichterstattung der Vertreter der Auslandspressen in Berlin in letzter Zeit einen erstaunlichen Wandel erfahren habe, was seiner Ansicht nach nicht zu einem immer mehr zunehmenden Einfluss und dem wachsenden Verständnis für unsere nationalsozialistische Weltverbundenheit ausgeschieden sei. Wenn diese Entwicklung, was er hofft, anhalte, so werde der Auslandsberichterstatter seiner wahren Aufgabe gerecht und damit den Beziehungen seines Heimatlandes zu Deutschland einen wertvollen Dienst erweisen.

Bei guten Willen und Mühe werde es allerdings bestehen, führt der Reichsausßenminister u. a. weiter aus, um das wieder gutzumachen, was in dieser Beziehung in den vergangenen Jahren am deutschen Volke gescheitert wurde.

Der Reichsausßenminister ging dann näher auf das Sudetenproblem ein, dessen Behandlung ein klassisches Beispiel für eine solche Verhöhnung und ihre Folgen sei, und stellte in diesem Zusammenhang fest:

Eine gerechte internationale Presse hat es erstmals herausgestellt, daß das tschechische Problem, daß nur die zivile Universität Deutschlands beirat, gegen jede Gerechtigkeit und Vernunft, ähnlich zu einem Weltproblem zu machen, und zweitens, daß man sich auf die externe Einzellosigkeit des Führers stützt — hat sie alles verloren, um die Völker gegen ihren Willen hierfür in einen Weltkrieg einzuziehen. Wer weiß, vielleicht wäre dies auch gelungen, wenn statt Chamberlain und Daladier die uns jetzt am bekanntesten Kriegsheber in diesen Ländern am Ende gewesen wären und versucht hätten, ihre Angstzüge durch Entsetzung eines Präventivkrieges zu bannen!

Das Deutschland einerseits auf eine solche Möglichkeit in jeder Beziehung vorbereitet war, und das andererseits in Erfolg dieser Heze für ihre ohnmächtigen Völker ver-

nichtet gewesen wäre, diese Lehre wird man hoffentlich aus den letzten Ereignissen ziehen.

Was besonders bedauerliche Tatsache sei hier nach er wählt, daß einige Regierungen während der Krise keinerlei Anstalten gemacht haben, ihre Presse an einer ruhigen und objektiven Berichterstattung zu staatenlassen. Es ist meine Überzeugung, daß jede Regierung bei gutem Willen in der Lage ist, eine solche sachgemäße Berichterstattung durchzuführen. Dagegen haben wir leider wiederholt gesehen, daß Regierungen, statt beruhigend zu wirken, da und dort selbst noch zur Steigerung der Unruhe beitragen und Del in Feuer gehen.

Demgegenüber müßte ich hier lehren, daß es in Deutschland in diesen Tagen bitter ernst war, und daß, wenn nicht im leichten Augenblick in München die Lösung gefunden worden wäre, der Führer das Heimatland mit einem Schwerstreich defekt hätte.

Ein weiteres Beispiel für die geradezu verheerende Wirkung, die eine Heze in einem Volk auslösen kann, ist die ihnen allen bekannte Geschichte der "Marchioness von Meltonmouth". So heiter diese Begebenheit an sich ist, so hat sie doch auch ihre ernste Seite, denn die durch das Hörfunk beworbenen Massenstücke waren letzten Endes nur die Folge der durch eine gewisse Presse im Hinblick auf Deutschland im amerikanischen Volk erzeugten konstanten Kriegsphobie.

Wenn ich nun auf die Aufgabe der Berliner Auslandskorrespondenten noch kurz zu sprechen komme, so glaube ich, daß die meisten dieser Vertreter ausländischer Zeitungen um eine objektive und vernünftige Berichterstattung bemüht sind. Wir müssen auch, daß Ihnen dies in der vergangenen Krisenzeite nicht immer ganz leicht gemacht wurde, und ich kenne z. B. eine ganze Anzahl von Fällen, in denen außerordentliche und sachgemäße Berichte von Auslandskorrespondenten über Deutschland von deren Heimatredaktionen gar nicht oder aber zum mindesten entstellt gebracht worden sind. Ferner ist z. B. höchst eine in der Hauptredaktion einer ausländischen Zeitung fabrizierte Hallenserzählung als angebliches Originalbericht aus Berlin dem ausländischen Leser serviert worden.

Frage man sich nun, woher diese tiefegehende Verunsicherung natürlicher Situationen durch weite Teile der Presse kommt, so sehr ist das — abgesehen von der systematisch gegen Deutschland im Dienste des Bolschewismus bestehenden Presse — die Ursache in einer oft vorhandenen Überlieferung

einem abstrakten intellektuellen Erkenntniswollen herausgekommen von diesen politischen Ereignissen mit falschem Maßstab gemessen. Das Resultat ist oft tölpisch und führt zu gänzlich falschen politischen Schlussfolgerungen.

Der wahre Journalist muß heute volksverdunden sein. Berichtet er die Verbindung mit dem Putschtag mit der Größe des Volkes, kann er niemals der Interprete der politischen Weltlichkeit oder gar des politischen Wirkens befehligen sein. Im besonderen Maße trifft dies natürlich für den Auslandsjournalisten zu, denn der Auslandsjournalist muß nicht nur den Putschtag seines eigenen Volkes spüren, sondern auch das Wollen und Wollen des Auslandes durch und durch kennen. Nur so kann er zum wertvollen Mitarbeiter zwischen dem eigenen Volk und dem Ausland werden. Nur als solcher wird er aber auch zum wertvollen Mitarbeiter des Diplomaten.

Ist es im Grunde nicht etwas ganz Natürliches, daß ein gesundes und starkes Volk sich auf die Dauer nicht unterdrücken läßt, sondern daß es — als der Führer kam — sich hinter ihm stützt? Nicht absolute Machtpolitik — wie unsere Gegner im Ausland oft behaupten — ist das Kennzeichen des nationalsozialistischen Deutschland, sondern für die nationalsozialistische Außenpolitik war immer maßgebend der Gedanke des Zusammenschlusses unseres deutschen Volkes und die Sicherung desselben in einem starken Reich. Daß der Führer dieses Wunder in weniger als sechs Jahren vollbringen konnte, wird im Ausland da und dort gern als die Folge einer brutalen Machtpolitik hingestellt. Nicht ist falsch, daß denn Deutschland war durch Verfaßt und wehrlos.

Nicht absolute Machtpolitik, sondern ein geschicklich wohl einzige daschende Zusammenfassung aller geistigen Kräfte Deutschlands im Nationalsozialismus, die Einheitlichkeit des deutschen Volkes zu allen Opfern, sein Glaube an den Führer und seine Einigkeit haben Deutschland bereit. Nur so war es möglich, daß aus dem Deutschland der Schwäche und des Ohnmachts vor dem Jahre 1933 eine Weltmacht entstand.

Meine Herren, Sie haben diese Erhöhung eines völlig neuen und mächtigen Deutschlands erlebt. Es ist ein wahres Gefühl, das jeden Deutschen nach dem Ende des Krieges und der Unterdrückung heute bereichert, wenn er weiß: Deutschland ist für alle Zukunft unangreifbar!

Im Bewußtsein der eigenen Kraft seines 80-Millionen-Volkes ist nunmehr Deutschlands Zukunft sichergestellt.

Darüber hinaus ist Deutschland in sich fundierter Freundschaft mit anderen Mächten verbunden. Die Achse Berlin-Rom, die Verbindung Deutschlands und Italiens mit dem im erfolgreichen Kampf gegen den Bolschewismus begriffenen Japan, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Polen als die Grundpfeiler der deutschen Außenpolitik sind heute Garanten der Ordnung und des Friedens in Europa und der Welt.

Am Seiden dieser Neuordnung der Kräfte und im Seiden der neuen Freundschaft zwischen dem tschechischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland und ihren beiden großen Führern ist dann auch der Führer die große geschichtliche Tat der friedlichen Einverlebung Österreichs und des Sudetenlandes, die 10 Millionen Deutschen, in den Schoß des Deutschen Reiches gelungen. Diese Eingliederung, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, ist ein geschichtlich einzig dolsender Vorgang, der den Jahrtausendalten Wunsch der Deutschen erfüllte.

Ein weiteres Zeichen dieses Vertrauens der Völker in diese europäische Neuordnung und zu den Einstellungen des Nationalsozialismus und des Nationalsozialismus zu den europäischen Problemen ist es auch, daß natürlich die ungarische und die tschechoslowakische Regierung an die Außenmächte herantraten, um durch einen Schiedsspruch in dem Jahrhundertkrieg Konflikt, nämlich der Festsetzung der ungarischen Nordgrenze, eine Lösung herbeizuführen. Was der Völkerbund in zwanzigjähriger Arbeit nicht fertigbrachte, dafür hat es in Wien nur eines Tages bedurft.

Ganz die tschechoslowakische Regierung nach endgültiger Siedlung ihrer Grenze gewillt ist, den neuen Gegebenheiten in vollem Umfang Rechnung zu tragen und eine völlige Neuorientierung ihrer Politik. Deutschland gegenüber zu vollziehen, ist ein Ausgleich mit diesem Staat und eine endgültige Beziehung zwischen den beiden Nationen möglich.

Die Stellung des Dritten Reiches als Weltmacht ist heute endgültig begründet. Dies bedeutet aber nicht, daß Deutschland nicht den Wunsch nach einem Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Mächte teilt.

In diesem Zusammenhang darf hier daran erinnert werden, daß der Führer es war, der die Mächte mit dem Ziel, einen friedlichen Ausweg aus der Krise zu finden, im September nach München einlud. In diesem Sinne hat der Führer auch mit dem englischen Premierminister

auf dessen Wunsch am Tage seiner Abreise die bekannte deutsch-englische Friedensklärung abgegeben.

Um so erstaunlicher waren wir, daß die erste Antwort auf den Wunsch von München in der Parole bestand: Der Friede ist gestorben, deshalb Muße für Krieg bis zum Kriegsbeginn. Dieses neue Aufzähungslied in einigen Städten wird gleichzeitig begleitet von einer ernsten Geheimschreiberin der unverheillichen Kriegsziele. In diesem Zusammenhang müssen wir leider feststellen, daß diese Kriegszieger in dem Siegeszug, man könne z. B. Deutschland seine bekannte und unveränderte Sieghörderung als Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien erfüllen, in der aktionsreichen Woche eine ekstatische Propaganda gegen Deutschland und alles Deutsche betreiben.

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax haben in weiser Einsicht allen diesen englischen Kriegshägern und ihrer die Völker aneinanderreibenden Tätigkeit eine klare Ablösung erteilt.

Ebenso haben Frankreichs Ministerpräsident Daladier und sein Außenminister Bonnet in den letzten Wochen Rüden gehabt, die in Deutschland einen sympathischen Widerhall gefunden haben.

Es ist zu erwarten, daß sich in weiterem Verlauf des in München mit England beschrittenen Weges in Zukunft neue Möglichkeiten des besten Verständnisses auch zwischen Deutschland und Frankreich ergeben werden und entsprechend gestaltet werden können. In diesem Sinne ist der Wunsch des französischen Außenministers nach einer ausdrücklichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich der und begrüßt worden. Der soeben bestätigte Aussichtsreich mit England liegt auf der gleichen Linie.

Diese Haltung der verantwortlichen Staatsmänner in London und Paris lädt die Hoffnung zu, daß letzten Endes doch die Vernunft über die Kriegszieger in den westlichen Demokratien die Oberhand gewinnen mag. Der Führer hat vorgesetzt in seiner großen Rede in Weimar das Treiben dieser Kriegszieger mit unerträglicher Schärfe und Vogel gebrandmarkt. Diesem Treiben gegenüber steht das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer, stark und wachsam, immer bereit zum Kriegen, aber ohne Sorge vor dem Krieg, und immer entschlossen, die Rechte der Nation gegen jedermann zu wahren.

Mit einer Reihe von Kindern konnte ich mich auf der Fahrt unterhalten. Sie führten alle frohen Herzen in daß ihnen so unbefallene Land. Bei allen war diese Freude, die sie aus dem Teichen-Großenbacher Bericht nach dem Kreis Großenhain brachte, die größte Freude, die sie in ihrem Leben überhaupt gemacht haben. Die 8-14jährigen Jungen und Mädchen erzählten zum Teil erschütternde Erlebnisse während der Kampftag der Sudetendeutschen. Von mediterranen müttern die Väter in den schweren Tagen ihre Familie und Hab und Gut verlassen, um nicht den Feinden in die Hände zu fallen. Fast alle Väter haben seit langer, langer Zeit keine Arbeit gehabt. Wer selbstständig war, der bekam infolge der großen Not keine Aufträge, wer als obdachloser Mensch in irgend einem Betrieb beschäftigt war, verlor diesen Posten infolge der großen Arbeitslosigkeit usw.

Und so ging das Erzählen weiter, bis dann einer auf den Gedanken kam, ein Lied anzustimmen. Da war für mich keine Möglichkeit des "Gefahrens" mehr, denn die Jungen und Mädchen schmetterten die alten Kampfsieder der Bewegung, so daß die Zeit wie im Fluge verging.

Am Kiosk in Niesa hatten sich dann die Gaststätten eingefunden. Fast alle Wünsche hatte man best. Alter usw. erfüllen können, so daß es nur lachende Gesichter gab. Wenn man die Kinder sah, wenn man sich mit ihnen unterhielt usw., so muß man den NSDAP nur immer und immer wieder dankbar sein, daß sie den Kindern durch ihr Eintragen die Möglichkeit verschafft, die Kinder unterzu-bringen.

Die ersten Kinder sind da, und in den nächsten Wochen und Monaten werden noch viele nach dem Kreis Großenhain kommen. Schon heute sei die Bitte an die Niesaer ausgedroschen, stell weiter Freiplätze zur Verfügung. Die Wünsche, ob Fuß oder Rad, werden weitgehend berücksichtigt, wenn es aber dann doch anders wird, so muß man sich halt mit einem Lächeln damit absindern.

Riesa und Umgebung

* Wettervorhersage für den 9. November 1938. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Vorwiegend bedeckt, zeitweise leichte Niederschläge. Temperaturen etwas schwankend, Kammlagen des Gedrängt meist in Wolken, mäßige Westwinde.

9. November: Sonnenaufgang 7.10 Uhr. Sonnenuntergang 16.18 Uhr. Mondaufgang 17.20 Uhr. Monduntergang 8.49 Uhr.

* Jubiläum. Fräulein Kunigunde Mennig feiert morgen, am 9. November, ihr 25-jähriges Jubiläum als treue Mitarbeiterin des Blumenbautes A. M. Büttner. Mit 18 Jahren kam die Jubilarin von Neumarkt in die Lehre nach Niesa. Sie hat an allen großen Arbeiten, die der Firma Alfred Büttner im In- und Auslande übertragen wurden, teilgenommen und wird nicht nur in Niesa, sondern auch in näherer und weiterer Umgebung als eine Künstlerin in ihrem Beruf sehr geschätzt. — Wir gratulieren herzlich!

* Auftritt zum BdM.-Werke "Glaube und Schönheit". Wie aus einer amtlichen Mitteilung in der vorliegenden Nummer hervor geht, findet am Donnerstag, 10. November, nachmittags 5 Uhr, auf dem Platz vor dem Hause der Hitlerjugend ein Appell der weiblichen Jugend im Alter von 17 bis 21 Jahren statt, der den Auftritt für die kommende Arbeit des BdM.-Werkes "Glaube und Schönheit" bildet soll.

* Gewerbetreuer ist fällig. Am 15. November ist der 3. Termin der Gewerbetreuer auf das Rechnungsjahr 1938 fällig.

* Omnibusumleitung infolge Bauarbeiten. Die Omnibusse des Städtischen Kraftverkehrs, die vom Bahnhof nach Weida verkehren, werden während der Bauarbeiten über die Molte, Goldingshausenstraße geleitet. Haltestellen befinden sich am Kiosk und an der Kreuzung Molte-Goldingshausenstraße.

* Gedenken. Heiter des 9. November. Die Ortsgruppe Weida kommt am 9. November, abends 8 Uhr im Gastronomie zu einer Heldenfeier zusammen und lädt alle Volksgenossen ein, an der Feier teilzunehmen.

* Rahmenabend. Die Feierstunde innerhalb unserer NSDAP-Ortsgruppe am 9. November findet 20 Uhr im Bahnhofsbauhaus statt. Sozietäre Begeisterung aller Volksdiensten ist erwünscht, für Parteigenossen gilt es als Pflicht.

* Bahra. Die NSDAP-Ortsgruppe Bahra hat am 5. 11. 38 ihre Mitglieder und die Gliederungen der Partei zu einer Mitgliederversammlung aufgerufen. An dieser Versammlung, die sehr gut besucht war, wurde hinsichtlich der Ausgestaltung erstmals ein neuer Weg bestimmt. Den äußeren Rahmen bot der von den konfinierten Gefangenheitsabwesen abweichen, sinnvoll gesuchte Saal. Die blumenreichen Tische waren dem Gemeinschaftsgedanken entsprechend gestellt. Mit einer wirkungsvollen Einladung, der die rechte Würdigung der Nähe zu Grunde lag, darstellte von Jugend und Saal wurde die Versammlung eingeleitet. Nach der Begrüßung durch den gegenwärtig mit der Zeitung der OG beauftragten Pg. Eichhorn sprach dieser kurz und scharfumrisst die laufenden dienstlichen Angelegenheiten. Die Amtsträger haben eben so kurz gefaßt ihre Berichte ab, so daß in verhältnismäßig kurzer Zeit ein immerhin umfangreiches Arbeitsprogramm erledigt werden konnte. — Anschließend stand eine Befreiung der Pg. Leiter statt. In dieser wurden die innerhalb verschiedener Semester notwendig gewordenen persönlichen Veränderungen besprochen und bekanntgegeben. Außerdem gaben die Pg. Eichhorn und Schmidt neue Richtlinien, nach denen die autonome Arbeit innerhalb der OG erfolgsverhindernd durchgeführt werden soll. — Die Feier des 9. November innerhalb der Ortsgruppe Bahra findet dieses Jahr auf dem Dorfplatz in Altdöbern statt. Die Gliederungen stellen mit Rahmenabordnungen 19.30 Uhr am Bahnhof Rendler zum Schweigemarsch. Anschließend findet in Rendlers Bahnhof ein dem Ernst des Tages entsprechendes Kameradschaftliches Zusammensein statt, bei dem amel Filmkreisen, der eine bringt Bilder aus der Kampfzeit, der andere betrifft den jüngsten Teil unserer Wehrmacht, gezeigt werden.

Hauptchristleiter Heinrich Uhlemann, Niesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Heinz Haberland, Niesa. Dresdner Vertretung: Walter Enz, Dresden, Prager Str. 18. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittrich, Niesa. Druck und Verlag: Langer & Winterlich, Niesa. Geschäftsführer: Niesa, Goethestraße 59 / Dresdner 1287. Tl. Nr. 1888: 7800. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Geht die Fahnen auf Vollmaß!

Die Partei zur Heldenfeier am 9. November

Zur Heldenfeier am Mittwoch erhält die NSDAP Niesa folgenden Aufruf:

Der 9. November, der Tag, da zum fünfzehnten Male sich jener erste Freiheitsschlag der nationalsozialistischen Bewegung hält, der im Machinengewehr einer verbündeten Reaktion endete und es vom Glauben an Deutschland bestimmten Männern dieser Bewegung das Leben kostete, ist für das ganze deutsche Volk ein Tag voller Trauer. Der Führer verbringt die denkwürdigen Stunden an jenen historischen Plätzen und weißt mittler unter seinen Getreuen vom Marsch nach der Feldherrnhalle.

Im übrigen Reich kehren die Massen zu wichtigen Kundgebungen zusammen, so auch in Niesa. Die ganze Stadt ist angesehen, am Tage der Erinnerung die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschland auf Vollmaß zu legen. Die ganze Stadt soll ihr Bekennen zum Führer und zur Nation durch Teilnahme an der nächtlichen Kundgebung auf der Hohen Straße befinden. Die Straße, von der aus in den Jahren des Kampfes die SA zahllose Male auszog, um die Stadt und ihre Umgebung dem Führer zu erobern oder um an den gewaltigen Kundgebungen draußen im Reiche teilzunehmen und damit dort zu feiern, daß auch in unserer Stadt die Idee des Führers marschierte, soll einen Namen erhalten, der für ewige Zeiten den Kampf der Bewegung markiert.

Niesa, erscheint in Massen! Beweist Eure Verbundenheit mit der Bewegung! Marschiert mit, wenn es für Deutschland gilt!

Dazu erläutert der Führer des SA-Standortes Niesa folgenden Standortbeschluß:

Die dreißigjährige Gedenkfeier für die Toten der Bewegung am 9. November wird wie folgt durchgeführt:

Die Feier mit der Umbenennung der Hohen Straße findet am 9. November, 21 Uhr, auf der Hohen Straße mit der Front zur Hans-Schemm-Schule statt.

Es nehmen daran teil sämtliche Gliederungen und Organisationen der Partei mit Fahnen: SA, NSDAP, BDM, NS-Wehrmachtsbund, NSACU, und SA-Sportabzeichenträger in Niesa.

Die SA-Einheiten stehen im Dienstanzug 20.15 Uhr zur Meldung auf der Friedrich-Licht-Straße, Spur Einzug, SA-Helm in folgender Reihenfolge bereit: SA III, 25/101, Marine-SA, 9/26, R. 21/101, Ra. 101, Pl. 2/101, M. 3. und Sturm 24/101 stehen 20 Uhr in der Hans-Schemm-Schule.

Das Programm der Feierstunde

Fahnenträger, Fahnenneinmarsch, Umbenennung der Hohen Straße, ein SA-Führer spricht. In Münden sind viele gefallen (SA-Chor 24/101), Sprecher: „Ich rufe die Toten“, feierliche Musik des M.Z., Sprecher: „Der Straße hierher kampf“, Sieht Du im Hinter das Morgenrot“ M.Z.

Aufruf der Toten von einem SA-Führer, Sprecher: Kampf heißt die Vision, „Wir sind die Männer, die machen...“ (SA-Chor 24/101), Ansprache des Heldenführers.

Im Anschluß an die Feier findet ein Propagandamarsch statt, der durch folgende Straßen führt: Hohen Straße – Lessingstraße – Bißmarckstraße – Löbauerstraße – Schlegelstraße – Hindenburgplatz; hier Auflösung.

Natürlich werden alle Niesaer Einwohner angefordert, ebenfalls an der Feier teilzunehmen.

Folgende Stellplätze und Stellzeiten sind für die Ortsgruppen bestimmt worden:

Die Politischen Väter und Wälter der Ortsgruppe Ost: 20.15 Uhr: Hindenburgplatz – Ortsgruppe Mitte: 20.15 Uhr: Adolf-Hitler-Platz – West: 20.15 Uhr: Arbeitsamt, Goldingshausenstraße. – Größe: 20 Uhr: Schlegelstraße.

Der Standort der SA außer 24/101 und Auflösung: 20.15 Uhr am SA-Heim, Friedrich-Licht-Straße. Mit der SA sind zur Teilnahme an der Feierstunde sämtliche SA-Sportabzeichenträger, die keinen NS-Gliederung angehören, verpflichtet, da die Teilnahme als Teil der Wiederholungsübungen gewertet wird. Die SA-Sportabzeichenträger helfen ebenfalls 20.15 Uhr am SA-Heim.

Die Frauenschaft Niesa-Welt nimmt ebenfalls an der Feier teil und steht 20.45 Uhr am Portal des Adolf Hitler-Schule.

Kleine Gäste aus dem Sudetenland im Kreise Großenhain

Sudetendeutsche Kinder hielten Einzug in Großenhain und Riesa

Fünf Wochen sind erst vergangen, seit die ersten deutschen Truppen einzogen ins besetzte Sudetenland, das der Führer hinzogte ins Großdeutsche Reich. Wie groß die Not im Sudetenland ist, das sagte der Führer in seiner Ansprache zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938/39. Genau so wie seinerzeit in Österreich, so nahm auch im Sudetenland die gewaltige Organisation der NSDAP, die gewaltig wird von den Hünfziger- und Marktstädten, die derart monatlich an sie abfließt und die ihre Mittel weiter aus den Wohl-Bürgern bekommt, die im Laufe des Winters gesammelt werden, ihre Kräfte sofort auf.

Groß ist die Not da drüben. Kein Wunder also, daß die NSDAP alle Hände voll zu tun hatte und sich bei ihrer Arbeit der Kinder besonders annahm. Transporte wurden nun zusammengetragen und heute vormitig traf der erste von sudetendeutschen Kindern im Kreise Großenhain ein.

Der Vertreter des Niesaer Tageblattes führt mit einem großen Omnibus der Stadt und den Sachbearbeiterninnen für Blätter und Kind in den Niesaer Ortsgruppen Ost, Mitte, West und Größe nach Großenhain.

Die Kinder kamen, es waren insgesamt 50 – also eine Kleinigkeit weniger als zuvor angemeldet – gegen 1/2 Uhr in Großenhain an. Auf dem Bahnhof wurden sie vom Jungvolk und dem BDM in „Empfang“ genommen und dann ging es unter Vorantrieb des Blumenreisung vom Deutschen Jungvolk nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo inzwischen das Blumtor des Blücherhauptkommandantur Großenhain konzerlierte.

Kreisamtsleiter Schmieder begrüßte die kleinen Gäste aus dem Sudetenland in der Kreisstadt auf das beruhigende, während die Größe des Kreisleiters Kreisamtsleiter Schreiber überbrachte. Die Heimat der Kinder, so führte er aus, sei in den letzten Monaten einer harten Prüfung ausgesetzt gewesen und durch die heilige Tat des Führers seien die deutschen Brüder und Schwestern heimgelohnt. Sie sollten sich alle im Kreis Großenhain recht wohl fühlen.

Bürgermeister Dr. Bernhardt überbrachte die Grüße der Stadt, während Pg. Schmieder mit einem Sieg-Heil auf den Führer die kurze aber stimmungsvolle Grußrede hielte.

Und dann wurden die Kinder an die Gaststätten weitergegeben, bzw. die 24 Kinder, die Niesa besaßen – einige wurden „abgezweigt“ – wurden nach dem Omnibus gebracht.

Auf der Fahrt wurden dann die Kinder auf die einzelnen Ortsgruppen verteilt. Es erschien die Mitte 4, Größe 6, West 8 und Ost 8 Kinder.

Nicht viel Kopfzerbrechen bereitete dann den verantwortlichen vier Frauen, zu denen sich Kamerad Straube als unermüdlicher Helfer gesellt hatte, die Verteilung der Kinder. Es ging beim besten Willen nicht immer so, wie man sich das so schön gedacht hatte bzw. wie es gern die Gaststätten wollten. Die „kleinen Brüder“ reichten eben bei wellem noch nicht aus und manch' einer bekam einen Buben, der auch gern ein Mädchen gehabt hätte.

Hauptchristleiter Heinrich Uhlemann, Niesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Heinz Haberland, Niesa. Dresdner Vertretung: Walter Enz, Dresden, Prager Str. 18. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittrich, Niesa. Druck und Verlag: Langer & Winterlich, Niesa. Geschäftsführer: Niesa, Goethestraße 59 / Dresdner 1287. Tl. Nr. 1888: 7800. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

II.-L. Goethestraße

Ab heute Dienstag bis Donnerstag 2a Jana,
Hand-Schmuck in ihrem unübertroffenen Filmmerk
„TRUXA“ Nach dem Roman von Heinrich
Seller. Vorführungen 7 u. 9 Uhr

Zentral-L. Größe

Heute bis
Donnerstag
Gaußspiel im Paradies
mit Hilde Kraft, Albert Matterhöfer. Vorf. 7 u. 9 Uhr

Amtliches

Bdm.-Werl „Glaube und Schönheit“

An alle Mädels von 17 bis 21 Jahren!

Der Reichsjugendführer hat alle Mädels von 17-21 Jahren aufgerufen, dem Bdm.-Werl „Glaube und Schönheit“ beizutreten. Ein Appell soll auch in Riesa den Auftakt für die kommende Arbeit des Werkes geben. Ich erwarte, daß zu diesem Appell, der

am Donnerstag, dem 16. November 1938, 17 Uhr auf dem Platz vor dem Hause der Hitlerjugend stattfindet und zu dem ich hiermit besonders einlade, kein Mädel im Alter von 17 bis 21 Jahren fehlt.

Riesa, am 8. November 1938.

Der Oberbürgermeister zu Riesa

In Vertretung: (gen.) Dr. Schade, Bürgermeister.

Gewerbesteuer 1939

Der Beitrag des 3. Termins der Gewerbesteuer auf das Rechnungsjahr 1938 wird am 15. November 1938

fällig und ist zur Vermeidung des entstehenden Säumniszollages spätestens zu diesem Zeitpunkt an die zuständigen Steuerstellen zu bezahlen.

Spätestens 14 Tage nach der Fälligkeit ist mit der festen Pflichtigen Meldung und Belehrung zu rechnen.

Der Oberbürgermeister zu Riesa — Steueramt

am 7. November 1938.

Omnibusumleitung

Während der Bauarbeiten in der Brückenstraße werden die nach dem Ortsteil Weida verkehrenden Omnibusse des Städt. Kraftverkehr Riesa vom Bahnhof über die Molte-, Hollinghausenstraße geleitet. Haltestellen befinden sich am Kreß und an der Kreuzung Molte-, Hollinghausenstraße.

Riesa, 8. November 1938.

Der Oberbürgermeister zu Riesa — Betriebsamt.

Teichfischen in Radewitz

am Sonnabend, dem 12. 11.

Karpfenverkauf ab mittags 12 Uhr, Preis 1/2 kg 0,75

Hausfrauen! Gebt acht! Kaffas Bettledern sind von hoher Qualität, daher überall beliebt. Kommen Sie Bettledern - Schau

Mittwoch, 9. Nov. 1938, im Riesa Hotel Kronprinz von 10-18 Uhr. Beachten Sie meine niedrigen Preise.

Halbweisse Mf. 3.—, weißer Haubkleisch Mf. 5,00, mit Haubdaunen Mf. 6,00 per 1/2 kg. Besichtigung ob Kaufaufwand. Bettlederwaren K. Kaffa, Brandenburg

Herrlichen Dank allen denen, die unserem lieben Entschlafenen, dem Reichsbahnbediensteten J. R.

Paul Steinert

das letzte Geleit gaben, ferner für den schönen Blumenstrauß.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jacobshain, Leipzig, den 1. Nov. 1938.

Du aber, lieber Vater, ruhe in Frieden!

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief Sonntag nacht mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

Friedrich Herrmann Bungtwig

In tiefer Trauer

Beerdigung findet Donnerstag 1/2 Uhr von der Halle aus statt.

Am 5. November 1938 verschied nach langem, schwerem Leiden unser Gefolgsmitsglied

Herr Willi Walter

aus Glaubitz

im Alter von 46 Jahren.

Wir betrauern einen feierlichen Arbeitskameraden, der 22 Jahre in unserem Berufe tätig war und werden ihm ein treues Gedanken bewahren.

Chemische Fabrik von Henden

Aktiengesellschaft.

Weißig-Gabitz, den 7. November 1938.

Am 6. November 1938 verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Gefolgsmitsglied

Herr Clemens Dietrich

Über 82 Jahre hat der Verstorbene unseren Unternehmungen treue Dienste geleistet. Er war uns ein lieber aufrichtiger Kamerad.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Riesa, 8. November 1938.

Betriebsführer und Gefolgshaft

der

Bergbrauerei Riesa A.G.

Auto-Bereitung neu und gebraucht **Lindner** nur Bismarckstrasse 84 **Ruf 1192**

Bilderbücher Spiele **Joh. Hoffmann**, Schlegeterstraße 14

Damen-Mäntel und Kleider Eingang von Neuhäusern **Ernst Sachse**, Hindenburgplatz 5

Ford - Personen- u. Lastwagen Verkauf und Kundendienst **Jos. Ginschel** Goethestraße 37 **Ruf 725**

Gardinen stets in großer Auswahl Dekorationen eigener Anfertigung **Rud. Leonhardt** Bahnhofstrasse 10

Handarbeitshaus Katharina liefert alle Handarbeiten u. Material **Schlegeterstraße 72** in H. Voigtlander

Rundfunk Verkauf und Reparatur sämtlicher Fabrikate **O. Leidert**, Bahnhofstraße 4

Künstliche Zähne

ohne Bürste Schnell sauber!

Was kommt Ihnen in den Sinn?

Was kann ich Ihnen anbieten?

<p

Idee und Werden

Seit dem 9. November des Jahres 1935, an dem die 18 Toten des Marsches zur Heldenhalle in den Ehrentempel am Königlichen Platz die Ewigkeitswache bezogen haben, ist die Form der Gedenkfeier des 9. November nach dem Willen des Führers für alle Seiten festgelegt. Nach den Unterlagen, die uns Stellvertreter Gauleiter Otto Nippold gab, schlossen wir, wie die Idee des ergreifendsten Belebtheites der Bewegung entstand und wenige Monate später vollendete Gestalt wurde.

Es war an einem Abend des Reichsparteitages 1935, der als Bekennnis zur wiedererrungenen Würdefreiheit den Namen „Partei der Freiheit“ trug. Adolf Wagner, der Sprecher der Partei und Gauleiter des Stammgaues der Bewegung, war mit seinen Kameraden in erster Reihe vertreten. Zum erstenmal beriet er sich mit ihnen über das Ereignis, das sie als Verantwortliche des Traditionsgaues am liebsten bewegte:

die Heldenfeier des 9. November.

Was der Führer schon in den Jahren der Kampfzeit bestimmt hatte, sollte nun Wirklichkeit werden. Zwischen den Führerbauten standen bereit die Ehrentempel, die leise Ruhestätte der ersten Blutzeugen der Bewegung. Aus ihren Gräbern, in die sie vor 12 Jahren gelenkt wurden, aus dem Waldfriedhof, dem Ostfriedhof, dem Nordfriedhof Münchens, aus Vorlage und Gralow, sollten sie überführt werden. Adolf Wagner ringt mit einem Gedanken, der ihm unerträglich ist: Sollen sie, die über den Tod triumphieren, in düsterem Trauerzug die letzte Fahrt tun, in mitternächtlicher Stunde, die nur erwacht ist vom Feuerstein der Fackeln und Pylonen? Wie die bemitleidenswerten Opfer eines schändlichen Verfalls? Und dann bestellt — als wäre das der letzte Abschied...? Nein und niemehr! Der Kämpfer spricht aus Adolf Wagner, als er seinen Hörern verkündet: Sie sind keine Opfer — sie sind Helden!

Darum wollen wir sie nicht im Trauergesetz, sondern im Siegeszug zum Königlichen Platz bringen. Und hier werden wir sie nicht „beisezen“, denn die Ehrentempel, die ihnen der Führer schuf, sind keine Grabstätten:

Im Jahre der Freiheit feiern die Männer, deren Erfolg die Macht der Bewegung und die Größe Deutschlands begründete, herrliche Auferstehung!

Begeisterung brennt in den Gesichtern der Zuhörer, als der Gauleiter schlicht:

„So habe ich's dem Führer vorgeschlagen — und so hat es der Führer gebilligt!“

Von diesem Augenblick an gab es für die verantwortlichen Mitarbeiter des Gauleiters nur mehr ein Ziel, das sie zu jeder Stunde beherrschte: Abend für Abend trafen sie sich, vergingen über der Größe des Gehankens des Kleinkampfes des Tages, trugen Stück um Stück ihr Teil zur Vollendung des Werkes bei. So entstand in Niede und Gegenrede, in kameradschaftlichem Zusammenwirken aus dem höheren Gefühl für die Würde des Geschehens klarer und klarer die Gestalt der großen Tage.

Als Sieger werden sie in die Hauptstadt der Bewegung einziehen, untere Toten: durch das Siegesstor wird daher der Zug ihrer Karoppage führen, geleitet von der Führerschaft und den Feldzeichen des Dritten Reiches! In mittennächtlicher Stunde erwarten sie 3000 Hörer der Formationen und 10000 Rahmen an der Stätte des Todes. Wenn aber die 18 Helden in der Heldenhalle aufgebahrt liegen, wird beim verhexten Alang des Sieges vom Guten Kameraden der Führer in summen Gedanken bei ihnen stehen, bis mit ehrfürchtigem Bruch ein Strom von Menschen aus allen Reichsgauen an der Heldenwache vorüberzieht.

Und der Erinnerungsmarsch des 9. November! Auch dem wollen wir jene erschütternde Eintrittskraft verleihen, die jene Millionen mitreicht, die ihn nur am lautstarken miterleben können! Kein Sprecher wird den Zug schließen, das Geschehen selbst soll sprechen! So oft der Führer an einer Flammenvolone vorüberstreitet, wird der Name des ermordeten aufgerufen, der in goldenen Lettern auf ihrem Sockel geschrieben steht. Technische Schwierigkeiten? Sie werden gemeistert, wenn auch die größte Unberüttlungsanlage geschaffen werden muss!

Doch wenn der letzte Name gerufen ist, „Horst Wessel!“, dann peitschen 18 Salven durch Deutschland, zur selben Stunde, da vor 12 Jahren 18 Männer unter den Augen des Führers fielen.

Weiter geht das Planen. Der Außenblick, in dem der Führer einen mächtigen Kranz am Monument niederlegt, beschließt den Siegesmarsch — der Siegesmarsch zu den Ehrentempeln beginnt! Durch ein Signal, wie es noch nie gegeben wurde, ziehen die Toten auf Paffetten in den Königlichen Platz. Und hier vollzieht sich jener Art der Heldenfeier, der unverzerrbar die künftigen Geschlechter mit dem 9. November 1938 verbindet.

Der letzte Appell!

Namen um Namen der Männer in den Sarkophagen rufen der Gauleiter Adolf Wagner zum Appell auf — und in dem „Hier!“ der Führer der Partei, der Hahnenträger, der Männer der Formationen, der Jugend antwortet das deutsche Volk. — Gratissen von diesem Gedanken, wissen alle, die ratslos die Einzelheiten des Ablaufs ausarbeiten:

Mit diesem Appell und dieser Antwort aus dem Grund des Volkes werden die Toten auferstanden sein in der deutschen Nation und ihrer Jugend. Nicht beigelegt werden sie darum, sondern sie ziehen auf Ewigkeits-Wache, wenn Sagt am Tag von sechs Kameraden des Jahres dreihundertzwanzig beim Dröhnen der Vergatterung in die Ehrentempel getragen wird, wenn sie der Führer grüßt und zum Dienst für Deutschland verpflichtet!

Das mächtig wirkende Leben beginnt, verlinnibildlich durch die Wachtkompanie der Standarte „Deutschland“, die auf Befehl des Führers an den Ehrentempel aufzieht — das Volk tritt an zum Dienst!

Nicht dem Jahre 1935 soll die Schöpfung dieses Werkes gelten, sondern als Vorbild leben für alle Zeiten. An dieser Auversicht überwinden die Männer des Traditionsgaues, die im Geiste des Führers die Feier gestalteten, das heile Bewusstsein, daß immer leichter die Reihen ihrer werden, die das Fundament des Dritten Reiches bauen. Darum bestimmten sie, daß dem Zuge der Alten Kämpfer die Jugend des Reiches folgt, die damit eintritt in die legatische Öffergemeinschaft der Bewegung.

Geboren aus der Treue zu den Toten, zur Wirklichkeit erhoben im Blutbad an die Unvergänglichkeit des deutschen Volkes so steht die Form des 8. und 9. November für immer als verechte Geschichte!

Leitspruch für 9. November 1938

Doch siehst Du dann, mein Volk, befränkt vom Glüce in Deiner Vorseite hell'gem Siegerglanz; vergiß die treuen Toten nicht und schmücke auch unsere Urne mit dem Eichenkranz. Theodor Körner.

Die Buchdruckerei

von
Langer
&
Winterlich

Riesa
Goethestraße 59

hälftlich zur Anfertigung
nachstehender Druck-
fassen bei sauberer,
preiswerter Ausfüh-
rung bestens empfohlen

Hilfe
Abdruck- und Geschäftsfä-
tigkeit
Arbeitsordnungen
Briefköpfe, Briefleisten
Beschlegetitel
Broshüren
Declarationen
Durchschreibefläche
• Block und Bücher
Dankesagungs- und
Einladungsbriebe
Einlaßkarten
Füllkeiten aller Art
Fikturen, Flugblätter
Formulare in div. Sorten
Frachtbriefe
Gebräuchsanweisungen
Fremdengettel
Hand-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
• Zeitungen und Gedichte
Kastenschilder
Kostenanschläge
Kataloge, Kartiketten
Kontrakte, Kontobücher
Lohnlisten, Lohnheftel
Mahnbriefe
Mitteilungen
Musterbücher, Notas
Plakate, Programme
Preislisten, Prospekte
Postkarten, Quittungen
Rabattmarken
Rechnungen
Rundschreiben
Speise- und Weinarten
Statuten, Tangkarten
Stimm- u. Theatertettel
Tadanhänger
Villen- und
Verlobungskarten
Wechsel, Werke
Werbeschichten
Zirkulare, Zeugnisse
u.m.

Rieser Tageblatt

Bernsprecher: Nr. 1237
Telegramm-Adresse:
Tageblatt Riesa



Mein Grundsatz:

Guter Tabak — naturreicher Geschmack —
Bekömmlichkeit!

Jetzt wissen Sie, warum ich RAMSES rauche.

RAMSES

rund und gut



Packung 20 PL

Dreimal 9. November

1918 — 1923 — 1938

1918: Von Unterständen und Schüngengräben kann man kaum mehr reden an der vordersten Frontlinie des deutschen Heeres im November 1918. Tag und Nacht und Nacht und Tag hat die Feuerwalze des Gegners getrommelt mit den schwersten Brocken und der bombenartigen Unterland in nur noch ein Schutzbau von Eisenträgern, zusammengebrochenen Balken, gebrochenen Betondecken, zerstörten Wellblechdächern.

Der vorderste Graben: das sind jetzt die Sprengtrichter der schweren Granaten, in eine Kraterlandschaft, die Stunde um Stunde ihr Antlitz wechselt. Aber in den Trümmern, in Trüm und Trüm, in Nähe und Kälte und Blut, da holt die deutsche Front. Drei Mann in diesem Trichter, zwölf in jenem. Der Hunger wählt in den Eingeweiden, die Kälte reißt in den Gliedern, schlaflose Nächte und Spuren des letzten Gasbelästigens brennen in zeitgespenkelten Augen, die unablässig feindwärts starren, unablässig die hundert Meter Niemandsland absuchen, die sich breiten zwischen dem eigenen Granatloch und der drohenden Linie der anderen.

Nicht mehr wohnt in den Trichterselben der Jubelang der Begeisterung, mit der im Herbst 1914 die Regimenter der Siebenbürgen in Blandens Gräber lärmten. Aber noch lebt an der Front das Gefühl für Pflicht und Ehre, noch lebt das Gewissen des deutschen Kriegsoldaten, drückt ihm das Gewicht in die froststarre Hand gegen eine Nebelmacht an Menschen und Material, die zum Verzweifeln stimmt. Die Front aber hält.

Anderer die Heimat. Heute Kriegsgewinner, mittleren ein neues Geschäft: die Revolution. Die Nachbars der Großstädte sind überfallen von Schiebern, „Unabhängig“ und Juden. Die Ghettos der ganzen Welt scheinen wie auf ein geheimes Zauberwort hin ihren Abbaum nach Deutschland geladen zu haben. Umgewandelt, dafür aber noch leichter Mode gekleidet, sind die Juden überall und nirgends, haben keine feste Beschäftigung, sind aber doch den ganzen Tag geschäftig.

Und die deutsche Regierung? Am 4. Nov. 1918 erhielt die deutsche Hochseeflotte den Befehl aus dem Hafen von Kiel auszulaufen, um die englischen Truppentransporte über den Kanal zu führen und dem Weisheer die Flanke zu beden. Die Flotte läuft nicht aus, da die Seize die Gezeit aus den

Kesseln reichen, verhieb Matrosen die Reichskriegsflagge niederholen und dafür die roten Lappen Moskau hissen. Die Heeresleitung verlangt energisches Durchgreifen gegen die Meuterer, die „Regierung“ tut es auf ihre Weise. Schließlich einige zuverlässiger Kompanien Frontsoldaten einen sozialdemokratischen Abgeordneten nach Nied zu Verbündungen. Zwei Tage darauf muß sich diese „Regierung“ von einem galizischen Juden namens Kurt Eisner drohen lassen, die „Republik Bayern“ erwäge, die diplomatischen Beziehungen zu Berlin abzubrechen“. Eisner hatte sich inzwischen in München als Moskauer Unterstallmeister und bayerischer Ministerpräsident etabliert.

Einen weiteren Tag später, am 9. November, steckt Philipp Scheidemann in Berlin auf die Brüstung eines Fensters der Reichskanzlei, ruft die Republik aus und kreischt sein bürgerliches Wort in die Menge: „Das Volk hat auf der ganzen Linie gezeigt“. Die Demonstranten unten in der Wilhelmstraße verhandeln dieses Wort ihres Philipp nicht ganz, denn noch waren ja die Rückläufe leer, die man zur Manifestation dieser Republik gleich vorweg mitgebracht hatte.

So vollzog sich der 9. November 1918 in ganz Deutschland: im Zeichen des Rückuds. Die breiten Massen wollten ja gar keine Revolution, hatten weder ein politisches Ziel noch standen sie im Banne einer neuen Weltanschauung, sie waren nur verhetzt und wollten, statt Neues zu schaffen, das Alte liquidierten. Daß die Rückläufe und Handwagen in den Demonstrationszügen des 9. November 1918,

Erbärmlicher und wiederober ist noch kein Volk seinen eigenen Soldaten in den Rücken gefallen, die zur selben Stunde noch am Heinde lagen.

1923: Fünf Jahre sind vergangen seit der Novemberrevolution der Rücksididealistin, fünf Jahre, die Deutschland in das grauenhafte Elend, die größte Wirtschaftskrisis auf allen Gebieten des völkischen und staatlichen Lebens getrieben haben. Das Volk ist verelendet, ausgehungert, von einer betrügerischen Illusion, wie sie die Weltgeschichte noch nicht kannte, um seine letzten Ersparnisse, seine letzten Existenzmittel gebracht. Fürhausen verlorlos Papier haben die Handwerker ihre Lager geräumt, die Bauern ihre Ernte verschleppt, die Grundbesitzer ihr Eigentum weggegeben. In den Großstädten sind es ganze Häuserviertel,

die über Nacht den Besitzer gewechselt haben. Die neuen Herren — deutscher Geschäftsvorstand von 1929 — sind vor wenigen Jahren erst eingewandert aus Galizien und Polen, als einziges Bestäubt einen schwierigen Papstwahlkampf in den weiten Hallen der teueren Hotels, in den Generaldirektorenbüros der großen Konzerne. Sie, die trotz ihres Erfolges von Privatlesebüros, betreuten Chauffeuren und luxuriösen Dienern die Männer des Ghettos nicht absiegen vermögen, werden ausgeschlossen wie Göhnen. Es ist die Zeit, da man im Totalausverkauf der deutschen Republik für ergonomische Dollars und englische Pfundnoten alles haben kann: Staatsräte, Doktorenstitel, Direktorenposten und Viehe.

Dem Ausland dieser Republik wirdelosester Knechtfestlichkeit folgen an den Fronten des Großen Krieges zwei Milliarden deutscher Männer ihr Leben geprägt haben?

Ein Wehrerleben auch manchmal auf Schreit die Nationalsozialisten aus dem organischen Tauem ihrer Masse. Während ein Volk in seiner Schwach verfällt, lädt sich das andere Deutschland an. Am Balkan und in Österreich, im Rußland und im Mitteldeutschland brechen Gewehre deutscher Freikorpsmänner, singen Soldatenlieder wieder von Ehre und Freiheit und Vaterland, lebt wieder auf der unbesiegbarer West des deutschen Frontsoldaten. In der bayerischen Landeshauptstadt, dem einstigen Domizil des Judentums, wirkt der unbekannte Frontsoldat Adolf Hitler für seine neue Partei, für den Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterverein. Eine Handvoll Menschen nur, auf die er sich im Anfang verlassen kann — im Jahre 1928 aber schon eine Bewegung, die weit über Bayerns Grenzen hinaus bekannt geworden ist. Bis im November 1929 das Ende Deutschlands seinen Höhepunkt erreicht und der Untergang des Reiches droht, entschließt sich Adolf Hitler zu handeln. Am Abend des 8. November 1929 proklamiert er im Münchener Bürgerbräukeller die nationale Republik: „Es geht ausschließlich gegen die Berliner Judentreppe!“ Mit Handklaps und Schreien versöhnen sich die Spalten der bayerischen Regierung zur Macht, um Stunden darauf schon den Befreiung zu feiern. An den Stufen der Feldherrnhalle bezahlen am nächsten Mittag 16 Nationalsozialisten diesen Mordbruch mit dem Tode.

Was die Reaktion jedoch von dieser Meineidstat erhofft, es traf nicht ein. Nicht zum Leidenschaft der Bewegung wurden diese 16 Gründer von 1928, sondern zum Saatfeld der Partei, die heute Deutschland heißt.

Appell der Helden

Die Ehrenliste der Opferopfer der Bewegung

„Dafür sind wir eifrig ausgezogen, dafür haben wir gekämpft, dafür sind wir angefeuert zum zweiten Mal, dafür seit ihr gefallen, dafür sind auch so viele Hunderter nachgefolgt: Deutschland ist wieder aufgerichtet. Es steht heute fest und stark, es verzerrt heute wieder sein Recht mit dem manhaftesten Mut einer tapferen und großen Nation.“

Adolf Hitler
vor der Alten Garde am 8. November 1936

8. November 1936

Heilig Kiliarch, München-Feldherrnhalle
Andreas Gabriele, München-Feldherrnhalle
Theodor Gessell, München-Feldherrnhalle
Wilhelm Gericke, München-Feldherrnhalle
Berlin Hark, München-Feldherrnhalle
Union Hessenberger,
München-Feldherrnhalle

Oskar Körner, München-Feldherrnhalle
Karl Kuhn, München-Feldherrnhalle
Karl Laforet, München-Feldherrnhalle
Kurt Neubauer, München-Feldherrnhalle
Klaus von Papen, München-Feldherrnhalle
Theodor von der Pförrlein,
München-Feldherrnhalle

Hans Rieders, München-Feldherrnhalle
Max Ritter von Schönauer-Ritter,
München-Feldherrnhalle
Lorenz Ritter von Strauß,
München-Feldherrnhalle
Wilhelm Wölf, München-Feldherrnhalle

Die Opferopfer des Krieges Sachsen

1936

24. September Erich Kunze, Podelwitz bei Leipzig

1927

11. September Eugen Eichhorn, Delitzsch (Vogtl.)

1929

8. Februar Heinrich Limbach, Podelwitz bei Leipzig

1930

15. März Kurt Günther, Chemnitz

1931

12. Februar Rudolf Schröder, Leipzig

7. Juni Heinrich Guische, Chemnitz

7. Juni Edgar Steinbach, Chemnitz

11. November Walter Triemer, Zugau i. Erzgeb.

1932

4. April Max Beutlin, Mittweida

8. April Ludwig Grisch, Chemnitz

8. August Johannes Weisseiter, Grobburg

16. Oktober Alfred Kindler, Leipzig

7. November Oskar Wildner, Chemnitz

1933

1. Oktober Alfred Manella, Leipzig

1935

21. Juni Kurt Högl, Chemnitz

II und Wehrmacht auf gemeinsamer Wache

München. Heute, am 8. November, bestehen vor dem ehemaligen bayrischen Kriegsministerium zu München Ehrenwachen, gebildet aus Männern der „A-Standarte Deutschland“ und Soldaten des Infanterieregiments Nr. 61, ihre Posten.

Die Erregung zu diesem seit der Machtübernahme führenden wiederholten symbolischen Wache-Aufzügen geht vom Reichsführer II Heinrich Himmler aus, der am 9. November 1928 hier als Führer der „Reichskriegsschule“ eingesetzt war.

Die Wachposten befinden damit an dieser Stelle, wo vor 15 Jahren die Nationalsozialisten Kasella und Hauk ihr Leben gaben, symbolisch in der Einheit von Wehrmacht und Bewegung die Erfüllung des Auftrages jener Opfer in Deutschlands entscheidender Schlafsstunde. Aus der trennenden Geste und Unvermittelbarkeit eines schweren Todes wurde die einigende Kraft der Idee, die das Volk eroberte, das Reich sauf und somit Deutschland die Kraft seiner Gegenwart gab.

Das Auslandsethio zur Weimarer Führerrede

Immer noch wenig Verständnis für das Gebot der Stunde
Wie sich demokratische Blätter die geistige Überleitung vorstellen

London. Die Rede, die der Führer am Sonntag in Weimar gehalten hat, wird von der Londoner Morgenpost in langen Auszügen, zum großen Teil sogar wörtlich, wiedergegeben. Allgemein heben die Blätter die Absicht hervor, die der Führer Churchill und Greenwood erkannt hat. Dabei verachten die Blätter allerdings, die gescheitete Kriegsrede dieser würdigen Vertreter der Demokratie zu beschönigen oder einfach abzulängen. Auch sonst muss festgestellt werden, daß ein Teil der englischen Presse immer noch nicht das Gebot der Stunde, die vom Führer in so überzeugenden Worten gehörte geistige Überleitung, begrißt hat.

Die „Times“ beschäftigt sich in einem langen Artikelfest noch einmal eingehend mit den Zielen Chamberlains und drückt sich nur stellenweise und sehr zurückhaltend auf die Ausführungen des Führers. Wenn Chamberlain schlägt, so werde es nicht am Mangel an Energie und aufrissem Glauben seinerseits liegen. Es gebe keinen anderen Weg zum Frieden als die Wiederherstellung des Vertrauens und die Bekämpfung der Verdächtigungen und Verschwörungen. Was England seit Jahren gewünscht habe, sei eine wirkliche Vereinigung mit Deutschland, nicht in einem anderen ausdrückenden Sinne, sondern als Schlüssel zum Frieden Europas. Wäre man in den Nachkriegsjahren zu einer freien Vereinigung gekommen, so würde die politische Entwicklung anders verlaufen sein. Diese Unterlassung habe Hitler das stärkste Argument in die Hand gegeben, daß er in Weimar wiederum benutzt habe. Der Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung sei ein Protest gegen eine unhaltbare Lage gewesen; nämlich gegen die Einführung Deutschlands und gegen die Verneigerung völliger Gleichberechtigung. Die ganze Streitfrage gipfelt in folgender Frage: Muß man sich Widerungen widersehen, die hätten erfüllt werden sollen, als Deutschland schwach war, nur weil es jetzt nicht mehr schwach ist? Dienstgen, die so dachten, und das sei nicht Chamberlain, befürworten eine frontstabile Politik des Nationalsozialismus und der Durchsetzung. Chamberlain's Politik sollte weniger angegriffen werden, gerade weil sie die Gründe der Verunsicherungen klären und prüfen sollte.

Der „Daily Telegraph“ spricht von einer „Philosophia regum“ der Demokratie und beweist in seinen weiteren Ausführungen nur seine völlige Verständnislosigkeit gegenüber den vom Führer zu diesem Thema gemachten klaren Auffassungen.

„Newspaper Chronicle“ behauptet naiv, in England gebe es kein Kriegskampf gegen Deutschland. Weder Churchill noch Greenwood hätten jemals einen Präventivkrieg gegen Deutschland empfohlen. (1) Wenn Churchill sich für gemeinsamen Widerstand einsetze und Greenwood erkläre, daß er die Diktaturen gern zerstört sehen möchte, so hätten beide — so behauptet das Blatt schändlich — auch nicht einen Augenblick vorgeschlagen, zu diesem Zweck zum Kriege zu schreiten.

„Daily Mail“ tritt in einem Artikelfest für die sofortige Vereinigung aller offenen Fragen zwischen England und Deutschland und für eine beide Länder zufriedenstellende Einigung ein.

Erdbeben in Wien

Wien. Heute Dienstag wurde in Wien und Umgebung zwischen 4 und 5 Uhr früh ein kräftiges Erdbeben wahrgenommen. Der Hauptschlag erfolgte um 4.12 Uhr, weitere schwächere Nachbeben konnten noch um 4.24 und 4.28 Uhr bemerkt werden.

Soweit sich bisher überblendet läßt, wurde kein Sachschaden von Belang verursacht. Immerhin hatten die Erstklässler, das Mitteln der Türen und Klirren der Fenster fast ganz Wien aufgeweckt, und die Sorge vor größeren Auswirkungen hatte viele Bewohner der Donaustadt veranlaßt, bei Vollgas, Feuerwehr und anderen amischen Stellen Ratschläge für ihr weiteres Verhalten einzuholen. Ein eingeklemter Raum, herabgefallene Bilder, scheinbar gesprungene Uhren und der Schreck der Wiener blieben jedoch glücklicherweise die einzigen bisher festgestellten Folgen des Erdbebens. Der Herd des Bebens konnte bisher noch nicht festgestellt werden, er dürfte in der nächsten Nähe Wiens liegen.

Erdbeben auch in Prag

Prag. Die Staatsanstalt für Geophysik verzeichnete heute um 4.12 Uhr 21 Sekunden MGZ, ein Erdbeben, das wie bisher festgestellt wurde, namentlich von der Bevölkerung in Prag und in Südböhmen verführt wurde.

Größere Erdbebenbeschädigungen in der Wiener Umgebung

Der Herd vermutlich südöstlich von Wien

Wien. Während das Nachbeben, das heute Dienstag zwischen 4 und 5 Uhr in Wien und Umgebung zu verspüren war, in Wien selbst nur geringfügigen Schaden verursachte, werden aus kleinen Ortschaften in dem südöstlich von Wien gelegenen Gebiet Berichten in größerem Ausmaße gemeldet. In dieser Richtung dürfte auch der Herd des Erdbebens liegen.

Die älteren Baulichkeiten weilen dort 2 bis 300 Meter tiefe auf. Bei einigen Häusern sind Stücke bis 1 m aus den Mauern ausgedrohen. Zahlreiche Kamine bröckeln ein und auch die Dächer wurden zum Teil hart beschädigt. Mehrere Wohnungen muhen geräumt werden, da Einsturzgefahr besteht. Verletzungen der Bewohner sind glücklicherweise nicht zu beklagen, wenn die Schadenden auch mit Mörserküchen, die sich von den Zimmerdecken lösten, bedeckt wurden.

Erdbeben auch in Chemnitz verstüpt

Chemnitz. Wie in Wien und Prag wurde auch in Chemnitz heute morgen etwa um 4.15 Uhr ein Erdbeben verführt. Das Beben verlief in mehreren Wellen von Osten nach Westen. Die Erschütterungen waren so stark, daß in verschiedenen Wohnungen des Stadtgebietes ein Raunen in Mäßelstücken wahrgenommen wurde.

Die ersten Ordensjunker in der Ostmark ausgemustert

Eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley

Wien. In der Gauhüllungssburg in Schwechat wurde am Montag zum ersten Male in der Ostmark die Auswahl derjenigen Parteidienstleuten getroffen, denen die Auszeichnung zuteilt wird, eine Ausbildung in den Ordensburgen der NSDAP zu erhalten. Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley war leicht nach Wien getommen, um diesem feierlichen Akt beizuwohnen und zu den 121 Kandidaten, unter denen die Auswahl getroffen wurde, zu sprechen.

Dr. Ley gab in mehr als zweistündiger Rede ein eindrucksvolles Bild von den Grundzügen der nationalsozialistischen Erziehung. Er erklärte u. a., daß es nicht gelte, einen Fürsterthal für sehn oder fünfzehn Jahre heranzubilden, sondern vielmehr die Grundzüge der Partei für

Paris. Die gesamte Pariser Morgenpost veröffentlich mit durchweg ungestrichen den sehr ausführlichen Auszug der Rede des Führers in Weimar, wie er von den Agenturen in Paris veröffentlicht wurde. Ein Teil der Blätter befiehlt sich bereits am Montag in seinem außenpolitischen Zeitartikel oder in den Berichten ihrer Berliner Korrespondenten mit dieser Rede, die auch in Frankreich sonst allgemein großes Interesse, aber nicht allen viel Verständnis gefunden hat. Den in ihren Ideologien besetzten Blättern fallen die klaren Worte, mit denen der Führer die Kriegsgegner brandmarkte und die Gefahren aufzeigt, die diese Kreise in demokratisch regierten Ländern herausdrohten, durchaus nicht in ihr Konzept.

Am Bericht des „Journal“ heißt es, Adolf Hitler habe in Weimar eine Rede gehalten, die den stürmischen Beifall einer begeisterten Bürgerschaft hervorgerufen habe. Im übrigen beschäftigt sich das Blatt vor allem mit den Schwierigkeiten einer Einigung über die Rüstungen und mit dem Verhältnis Frankreichs zu Italien.

Der „Globe“ heißt es: Reichskanzler Hitler verherrliche die deutsche Macht und arbeite erneut seinem Willkürkreis gegenüber den demokratischen Regimen Ausdruck. Der Berliner Berichterstatter des Blattes schreibt, die Rede stelle einen „Angriff“ gegen die Demokratien dar.

Der Berichterstatter des „Tour“ gibt zu, niemand könne bestreiten, daß die Reden Churchills und Greenwoods nicht gerade geziert seien, die Begeisterung der Reichsregierung hervorzu rufen.

Der „Matin“ nimmt vorläufig noch keine eigene Stellung zu der Führerrede. Das Blatt veröffentlicht aber einen sehr langen Auszug aus der Weimarer Ansprache unter der Überschrift „In Weimar verherrlicht Adolf Hitler das Werk des Nationalsozialismus“.

Das „Petit Journal“ greift ohne eigenen Kommentar in der Überschrift die Erklärung des Führers auf, wonach der Deutsche die erste aller Soldaten sein müsse.

Der Außenpolitiker der „Republique“ erklärt, der Reichskanzler vervollständige die Liste der unerwünschten Persönlichkeiten, die der guten Nachbarschaft zwischen Berlin und London im Wege ständen.

Wien. Die Rede des Führers habe in Marzahn starke Bedeutung. Die meisten Blätter veröffentlichen den recht ausführlichen Bericht der polnischen Telegrafenagentur, in dem besonders die Teile der Rede wiedergegeben werden, die von der Kritik des deutschen Volkes, von dem das gewisser demokratischer Kreise gegen die totalitären Staaten und von der deutsch-polnischen Freundschaft sprechen.

Der regierungskundliche Express Vorauers überreicht seinen Bericht mit dem Satz aus der Rede: „Das Schicksal hat uns nicht in die Schranken gefordert, weil es uns hart rüttelt“.

Das Militärbattall Polizei Abroja hebt hervor, daß das letzte Jahr ein Jahr des Sieges und der Freude für alle Deutschen gewesen ist.

Außer Vorauers weiß in seiner Überschrift darauf hin, daß die Demokratien zum Kriege bekehrt.

Generationen in alle Zukunft zu sichern. Je klarer die Gefahr der Rasse, der Disziplin, des Erbgutes, des Gehorsams und des Fleißes vor den Augen der Führersicht und damit weiter hinaus vor dem ganzen Volke sind, desto gerader und steilerwerter werde der Weg der gesamten Nation werden.

Um Abschluß an die Rede des Reichsorganisationsleiters wurde die Ausmusterung der ersten Ordensjunker aus der Ostmark vorgenommen.

Mora del Ebro erobert

Über 1000 Gefangene an der Castellonfront

Castellon. Die nationalen Truppen hatten am Montag an der Ebrofront einen wichtigen Erfolg zu verzeichnen. Sie eroberten Mora del Ebro, wo zwei Brücken über den Fluss führen.

Ein Vortrieb der Soldatenkinder im Küstenabschnitt der Castellonfront nahm für diese einen verbindungslosen Rückgang. Sie wurden blutig zurückgeschlagen, kamen mindestens 500 Tote und vier Tanks sowie russischer Artillerie ein. Über 1000 tote Militärs wurden gefangen genommen.

Auch in Nord-Katalonien unternahmen die Roten im Abschnitt Egre einen Vortrieb und verloren teilweise in die nationalen Linien einzudringen. Die nationalen Truppen schritten diese Abteilungen bei ihrem Gegenangriff jedoch ab und vernichteten sie.

Endlich ist am Montag noch eine der Soldatenkinder Gruppe Spanien zu verzeichnen, wie sie gerade dann vorwommen, wenn sich die Lage der Roten an der Front besonders ungünstig gestaltet. Sovjetspanische Bomber unternahmen nämlich wiederum einen Angriff auf einen militärisch vollkommen bedeutungslosen und unbefestigten kleinen Ort in der Provinz Cordoba. Bei dem leichten Vortrieb auf das Dorf Godra, wo nicht einmal eine nationale Garnison liegt, wurden 200 Menschen, vornehmlich Frauen und Kinder, durch die Bomben der roten Mörder getötet. Einige Bomben trafen sogar eine Schule, wo sie zahlreiche Kinder forderten.

Mehrere Häusersprengungen als „Strafmahnmahme“

In Jerusalem. In der Nähe des Dorfes Illan im Bezirk Samaria wurde ein britisches Militärlagzeug niedergeschlagen, wobei der Pilot verletzt wurde. Britische Soldaten, die aufständisch in der Nähe waren, machten die Maschine unbrauchbar, nachdem sie die Waffen und Ausrüstungen entfernt hatten. Ein Araber, der sich später an dem Apparat zu schaffen machte und dabei überrascht wurde, wurde erschossen.

In Haifa wurden in der Hauptstraße mehrere Häuser in die Luft gesprengt als „Strafmahnmahme“ wegen Beschleierung zweier Militärlastwagen.

Der Flugplatz von Lydda, ein Militärlager in Gaza sowie mehrere Judenlebungen wurden erneut unter Gewehrfeuer genommen.

Aus

Die Forderung des 9. November

In Einmütigkeit gebeten wir heute der Toten des neunten November und darüber hinaus den Helden des Weltkrieges. Es ist nicht mehr die stumme, schmerzverhüllte Trauer, die uns bewegt, wenn wir unsere Gedanken zu jenen unbekannten Helden schicken; sie ist einer stillen Festigkeit der Seele gewichen, der Bereitschaft, das Erbe dieser Toten anzutreten und es in ihrem Sinne zu verwalten.

Schweres verlangen die Gefallenen von uns: ein ganzes Leben den Siegen zu weihen, für die sie in dem Tod gegangen sind. Wie wissen, welche Sehnsucht die die ungeheuren Strapazen und das vermürbende Trommeltun, das Sterben der Kameraden und die Nähe eigenen Todes entzogen ließ; sie wollten ein Deutschland bauen, das war und schön ist, in dem saubere und fleische Menschen in Frieden heranwachsen, in dem jeder ein Schaffender, ein Soldat und ein Träger der großen Idee des Reiches ist.

Wit die Tiefen der Seele im Herzen, diesem Bekenntnis auf den Lippen starben die Helden des Weltkrieges und fielen die Männer des neunten November unter den Augeln einer verbrechen übermacht.

Und wir traten das Erbe an. Noch vergingen Jahre trauriger Herrschaft, ehe sich dieser sozialistische Geist durchsetzte und einen jeden von uns erfüllte. Aber nun scheint es doch, daß sich die gefallenen Toten unser nicht zu schämen brauchen. Ganzlich folgen wir ihnen abgesehen, Deutschland wird immer schöner und freier.immer mehr deutsche Brüder und Schwestern finden sich zusammen unter der Fahne des neuen Reiches, die Zimme des Blutes fordert sich laut und lärmisch ihr Recht. Niemals aber werden wir selbstbewußt und zufrieden Ritterleben, niemals werden wir uns auf das Erreichte etwas zuguteholzen, denn die Mahnung unserer Toten ist ewig. Und wenn wir glauben, für uns das Ziel erreicht zu haben, dann geben wir die Forderung der gefallenen Helden an unsere Jugend weiter, und so wird immer die nächste Generation das Erbe antreten und sich dessen würdig zu erweisen haben.

Niesa und Umgebung

* Aus Niesas Lichttheatern. Im "Capitol" läuft heute der Ufa-Film "Ein Mädchen geht an Land" an. In den Hauptrollen sind beschäftigt E. Kellermann, Maria Baubler, Roma Bahn sowie Karl Außmann, Karl Günther und H. A. C. Böhme. Der Film behandelt das Schicksal einer Frau, die durch den Tod ihres Mannes gezwungen ist, künftig an Land zu leben und die noch vielen Wünschen doch noch die Aufgaben findet, die sie als Frau und Mutter bestreiten. — Im "U.L. Goethestraße" läuft der Film "Truza", während das Central-Theater "Großba" weiter den Film "Gastspiel im Paradies" zeigt.

* Kein Kreisbauerntag in Großenhain. Unklagen der bisherigen Ankündigung findet der für 21. November angelegte Kreisbauertag der Kreisbauernschaft Großenhain nicht statt. Wahrscheinlich wird dafür eine große Bauernversammlung stattfinden, deren Termin wir noch rechtzeitig bekanntgeben.

* Etwa hunderttausend. Die Landstraße L. Ordnung Nr. 166 Mühlberg-Meissen wird wegen Vornahme von Straßenbauarbeiten zwischen Kilometer 0,000 bis 4,660 in den Minuten Meissen, Proschwitz, Windisch und Kotzenis für alle Verkehr bis 26. November gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über den Gemeindeweg Orla-Döria.

* Auch die Haushalte müssen mithelfen! Seit Wochen schon sind die Schlachthausküche bei Minhen und Schaten auf allen Märkten reichlich, während die Schlachtküche mit Schweinen und Kalibern weniger stark beliefert waren. Auch die nächsten Wochen werden auf dem Gebiete der Schlachthausversorgung keine Rendierung erfahren, so daß weiterhin Rind- und Hammelkleisch auf dem Fleischmarkt im Vordergrund stehen werden. An die Haushalte ergibt deshalb die dringende Bitte, Rind- und Hammelkleisch in Zukunft bevorzugt zu verwenden. Daburch sind sie wertvolle Wissenswerte an der Verbrauchsförderung.

Aus Sachsen

* Dahmen. Eindrucksvolle Feierabendfeier der ältesten NSDAP-Ortsgruppe im Kreis Oschatz. Am Freitag 19.11. wurde der Höhepunkt Dahmen der NSDAP gegründet, aus dem sich die älteste Ortsgruppe des Kreises Oschatz entwickelte. Die feierlich geschmückte Feierstätte begann nun in würdiger Form die Feierabendfeier, zu der am Sonnabend Samstagabend Va. Studentenfeier erschienen waren. Va. Studentenfeier wiederte in seiner grundlegenden Bedeutung die Dienststelle der alten Parteidienststellen, an deren Spitze Va. Goepf stand. Im Mittelpunkt der Sonntagsveranstaltungen stand die Einweihung des Partiehauses, das in unmittelbarer Nähe des Parteihauses nunmehr alle Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen vereint.

* Döbeln. Krematorium wurde eingeweiht. In Anwesenheit von Kreisleiter Va. Wehr, Oberbürgermeister Gottschalk sowie den Vertretern der Partei, Wehrmacht und Staat wurde am Sonnabend vormittag das Döbelner Krematorium feierlich geweiht. Auf sehr beeindruckender Höhe wurde unter der Oberaufsicht des Städtischen Bauamtes Deming nach den Entwürfen des Architekten Regierungsbauinspektor a. D. Böge, Dresden, eine vorbildliche Einäscherungsstätte in kurzer Zeit errichtet. Der Bau fügt sich organisch in das Landschaftsbild ein und verbindet den nördlich gelegenen Grüngürtel mit einem für alle Fußgänger reizenden Friedhof- und Urnenhaingelände, das baldigst angelegt wird. — Freibad ist im Bau. Vor wenigen Tagen konnte auf dem Gelände des Städtebades Döbeln mit dem Bau des Freibades begonnen werden. Erfreulicherweise ist damit der Bau noch vor Winterbeginn in Angriff genommen worden, so daß mit der rechtzeitigen Fertigstellung im Frühjahr bestimmt gerechnet werden kann.

* Rossen. Die Letzte. Am Dienstag vollendete die älteste Einwohnerin von Rossen, Frau Annae verm. Müller, ihr 95. Lebensjahr. Die Grelin lebt seit 75 Jahren in Rossen und ist bei noch verhältnismäßig gutem Wohlbefinden tot aufgefunden.

* Weissen. Vom Auto überschramt. In der Nacht zum Montag wurde zwischen Bahnhof Weissen und Haltepunkt Neuförnitz der etwa 20 Jahre alte Alfred Zimmermann tot aufgefunden. Vermutlich ist er beim verbot-

würigen Überstreiten der Gleise von einem Personenzug überfahren worden.

* Dresden. Schwindler am Werk. Seit etwa einer Woche treibt in Dresden ein wahrscheinlich aus dem Rheinland stammender Schwindler, der sich Josef Wagner nannte, sein Unwesen. Er erschien am Donnerstag bei einem Dresdner Filialleiter einer großen Firma und stellte sich dort als Chefleiter eines Unternehmens vor, mit dem die Firma in langjährigem Geschäftsbetrieb steht. Er wies auch entsprechende Ausweise vor. Wagner sprach von Aufträgen in und bei Dresden, wofür Belehrungen nötig waren. Im Anschluß an diese Besichtigung nahm man eine Sitzung im Lokal ein. Um Ende sollte sich dann heraus, daß der "Chefleiter" seine Gehälter "vergessen" hatte. So kam es, daß der Filialleiter nun nicht nur die Rechte zu bezahlen hatte, nein, Wagner bargte ihn auch noch um 20.— DM an. Nachdem der Schwindler sich entfernt hatte, kamen dem Filialleiter noch Gedanken. Er legte sich fernmühlisch mit der Centrale der Kunden in Verbindung und mußte erfahren, daß Wagner wohl einige Monate dort tägig gewesen war, dann aber eines Tages plötzlich verschwand. Er wird jetzt von der Polizei gesucht.

* Dresden. Aus dem zweiten Stock gestürzt. Am

Grundstück Schlossergasse 21 stürzte am Sonntagabend eine 28jährige Frau aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes in den Hof hinab. Die Frau wurde von Hausbewohnern im bewußtlosen Zustand in ihre Wohnung gebracht. Auf Veranlassung eines Arztes sollte die Schwerverletzte aufgenommen in einem Krankenhaus finden, sie verstarb jedoch auf dem Transport.

* Dresden. Auto Radfahrer umgerissen und schwer verletzt. In der Nähe des verkehrsreichen Eiselsplatzes geriet ein Vollwagen, der in hohem Tempo angefahren kam, beim Auftauchen eines anderen Kraftfahrzeuges zu weit nach rechts und rücksicht eine 25 Jahre alte Frau mit ihrem Radfahrer um. Da der Wagen dann ins Schleudern kam, wurde auch noch ein anderer Radfahrer, ein 31 Jahre alter Kaufmann, zu Boden gerissen. Beide muhten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus abtransportiert.

* Freiberg. Güterzuglokomotive entgleist. Auf der schmalspurigen Strecke von Klingenberg-Colmnitz nach Oberhittmannsdorf entgleisten zwischen Niederhains und Hainsberg aus noch nicht geklärter Ursache die Lokomotive und zwei Rollfahrzeuge eines Güterwagens. Die Lokomotive setzte eine Höhle hinab und wurde beschädigt.

Der Hölzer Lucius vom Bahnhof Mohorn erlitt dabei schwer Verbrennungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden, während der Lokomotivführer mit leichten Prellungen davonsank.

* Bittern. Am Gastloch schwerlich geworden. In ihrer Wohnung auf der Rosenstraße wurde die 42 Jahre alte Hausgehilfin Auguste Goldberg schwerlich gestört aufgefunden. Der schwerhörige und zu Schwindelanfällen neigende Frau war vor dem Gastloch, auf dem sie in einer Schüssel Wasser warm machen wollte, schwerlich geworden. Sie hatte verschiedene Gegenstände umgerissen, wobei die Gasflamme verlöste. Der Unfall wurde erst einen Tag später bemerkt. — Zum Kraftab angestrahlt. Auf der Entlastungsstraße Bittern-Oberdorf fuhr ein Landwirtschaftsmitte mit seinem Motorrad eine Einwohnerin aus Oberdorf um. Die Frau mußte mit schweren Verletzungen einer Klinik zugeführt werden. Zwei weitere Unfälle wurden durch Trunkenheit verursacht, blieben jedoch glücklicherweise ohne ernste Folgen. Die Schuldigen leben ihrer Bestrafung entgegen.

* Waldheim. Einbrecher verläßt Brandstiftung. In Kreisheim bei Waldheim wurde die Brandstiftung verübt. Die Feuerwehr löschte den Brand durch. Die polizeilichen Erkundungen ergaben, daß ein noch unbekannter Einbrecher gewaltig in das Gebäude eingedrungen war. Da er kein Geld vorfand, stahlte er das Gebäude an.

* Roßlau. Treu dem deutschen Sieg. Einer der ältesten Chorlänger des Kreises Roßlau, der 78jährige Fleischermeister i. R. Richard Wolf, wurde mit der Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes geehrt. Wolf gehört dem Männergesangverein "Viederkrone" seit 50 Jahren an.

* Leipzig. Handtaschenraub. Auf dem Nachhauseweg durch das vorher Rosenthal wurde einer Frau in der Nähe der Gothaer Wehrbrücke von einem unbekannten Manne die unter dem Arm getragene Handtasche entrissen. Der Täter lief durch den Wald davon. Die Handtasche wurde am folgenden Tage ihres Besitzers zurück im Straußwerk aufgefunden. — tödlicher Unfall eines Radfahrers.

Auf der Kreuzung der Weißstraße mit der Adolf-Hitler-Straße in Borsdorf wurde ein 60 Jahre alter Radfahrer von einem Personenkraftwagen angeschlagen. Mit einem Schädelbruch wurde der Verunglückte nach Leipzig ins Krankenhaus gebracht, wo er drei Tage später verstorb. — Entnahme eines Messerstechers. Am Sonnabend verlor ein 20 Jahre alter Jugendlicher in der Weißstraße einen Schädelbruch. Auf der Kreuzung der Weißstraße mit der Adolf-Hitler-Straße in Borsdorf wurde ein 60 Jahre alter Radfahrer von einem Personenkraftwagen angeschlagen. Mit einem Schädelbruch wurde der Verunglückte nach Leipzig ins Krankenhaus gebracht, wo er drei Tage später verstorb. — Entnahme eines Messerstechers. Am Sonnabend verlor ein 20 Jahre alter Jugendlicher in der Weißstraße einen Schädelbruch. Auf der Kreuzung der Weißstraße mit der Adolf-Hitler-Straße in Borsdorf wurde ein 60 Jahre alter Radfahrer von einem Personenkraftwagen angeschlagen. Mit einem Schädelbruch wurde der Verunglückte nach Leipzig ins Krankenhaus gebracht, wo er drei Tage später verstorb.

— Eine 75jährige wird vermisst. Seit Anfang November wird die 75 Jahre alte, in der Rautenkate wohnende Auguste Hoffmann vermisst. Sie ist etwa 1,60 groß, untersetzt, hat graues Haar, blaues Gesicht. Sie war mit schwarzer Jacke, schwarzen Rock und schwarzer Mütze bekleidet.

* Roßlau. Neue Werke aus Roßlauer Porzellan. Gegenwärtig arbeitet man in den Vereinigten Porzellanwerken an einem Dorst-Wessel-Dental für die Stadt Mainz. Es handelt sich um ein Hochrelief mit markierendem Namen. Dorst-Wessel ist in Lebendengesäuse vor der

markierenden Motette zu sehen. Das aus rotem Porzellan geschaffene Denkmal wird im Frühjahr in einer der Hauptstraßen von Mainz aufgestellt werden. Weiter angenommen fürlich vier überlebensgroße, heidische Figuren nach Art, um dort einen Bau zu schmücken. An den Figuren hat man auf dem Roßlauer Berg einige Monate gearbeitet. Auch bei dem großen Bau des Finanzamtes in Altdorf wird Roßlauer Porzellan im reichen Maße Verwendung finden, ebenso bei einer Reihe von Neubauten im mitteldeutschen Gebiete und bei der Errichtung eines neuen Verwaltungsbüros einer Industrie in der Reichshauptstadt. Erstaunlich ist, daß auch beim Neubau des Hotels Merchant in Weimar für die Innenausbauarbeiten Roßlauer Porzellan in umfangreichem Maße verwendet wurde.

* Chemnitz. tödlicher Verkehrsunfall. Am Donnerstag vormittag ereignete sich auf der Straßenkreuzung Müller-Röderstraße ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Kraftfahrer aus Böhl fuhr die Müllerstraße in Löbelner Höhe entlang, kam ein Auto entgegen, das nach links ein bog. Dorst fuhr der Kraftfahrer schwer verletzt und war sofort tot. Die Schulfrage besteht noch der Klärung. — Betrunken und ohne Führerschein. Am Sonntag fuhr ein 24 Jahre alter Mann in betrunkenem Zustand mit einem Personenkraftwagen gegen eine Betonwand einer Garage auf der Halleschen und beschädigte dabei einen Personenkraftwagen stark. Der Kraftwagenfahrer, der keinen Führerschein hatte, wurde vorläufig festgenommen.

* Radenstejn. Heim des Hitlerjugendheims in Radenstejn. Das neue Heim der Hitler-Jugend, das von der Gemeinde Radenstejn erbaut wurde, wurde im Rahmen einer Feierstunde geweiht. Das Heim enthält neben einer großen Vorhalle mehrere Gemeinschaftsräume und ein großes Tagungszimmer. Zahlreiche Vertreter von Partei und Behörden hielten sich zur Feierstunde eingefunden. Nach heraldischen Segnungswochen des Bürgermeisters Wendl ergriff Kreisleiter Pappendorf, Chemnitz, das Wort zu seiner Ansprache, in der er dem Ortsgruppenleiter und dem Bürgermeister der Gemeinde Radenstejn dankte, daß sie der Jugend eine Stütze gegeben haben, in der die nationalsozialistischen Geiste arbeiten können. Mit dem Wunsch, daß sich jeder Junge und jedes Mädchen in diesem schönen Haus glücklich fühlen möge, schloß der Kreisleiter seine Weihrede.

* Frankenberg. Radfahrer auf regennasser Straße verunglückt. Auf der Staatsstraße Frankenberg-Böda verlor in der Wildbacher Kurve ein Radfahrer aus Frankenberg infolge der regennassen Straße die Gewalt über sein Rad, fuhr gegen einen Stein und stürzte dabei eine vier Meter hohe Höhlung hinab. Mit einer schweren Kopfmunde und anderen Verletzungen blieb er liegen und mußte mit dem Krankenwagen nach Frankenberg gebracht werden.

Dankespende für Sachens Kriegsopfer

Das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Hauptstelle für Kriegsbeschädigte und Kriegsüberlebende, hat aus Anlaß des 9. November der Gebietsinspektion Sachsen der NSDAP für 50 Kriegsbeschädigte und 50 Kriegsüberlebende sowie 12 Hirnverletzte und 7 Kriegsblinde Mittel zur Durchführung eines kostenlosen Erschließungsauftrages zur Verfügung gestellt.

Für 410 der bedürftigsten Kriegermütter und Kriegsverdienten, die 3, 4, 5 und mehr Söhne dem Vaterland geopfert haben, ist eine Unterstiftung bewilligt worden, die an diejenigen durch die NSDAP zur Auszahlung gelangt. Ebenso erhalten weitere 20 Kriegsbeschädigte eine einmalige Beihilfe.

Die für diese Spenden in Frage kommenden Namenslisten und Namenslisten haben durch die NSDAP erthalten.

Die Spende aus Anlaß des 9. November soll wiederum ein Beweis dafür sein, daß der nationalsozialistische Staat sich mit den alten Frontsoldaten und Kriegsopfern verbunden fühlt und die von ihnen gebrochenen Opfer dankbar anerkennt.

Aufbauarbeits der Landwirtschaft 1939

ns. Berlin. Schon jetzt hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft für das Jahr 1939 geplant, um insbesondere die Vermittlung von Wanderarbeitern rechtzeitig in die Wege leiten zu können. Bei der Planung des nächstjährigen Einsatzes wird unter Berücksichtigung der einzelnen Betriebe zunächst von den diebstäglichen Zuweisungen an Wandearbeitern und Gastbediensteten ausgegangen. Die Vermittlungsaufträge sollen von den Betrieben schon jetzt eingeholt werden. Entsprechende Anträge und Anforderungen werden den Betriebsführern von den Arbeitsämtern zugehen. Bei den Vermittlungsaufträgen ist zu prüfen, ob die Anforderungen nicht etwas überhöht sind und ob nicht der Bedarf an Wandearbeitern durch Zusammensetzung verhinderter Landarbeiter als niedrige Kräfte vermindert werden kann.

Spaak hat gesiegt

Sen der Welde legt den Parteivorsitz nieder

* Brüssel. Die innerpolitische Lage nahm am Montag abend eine sensationelle Wendung. Der sozialdemokratische Parteivorsitz nahm mit großer Mehrheit die von Spaak vorgelegte Entschließung an, in der ohne Einschränkung der Außenpolitik der Regierung das Verteidigungsabkommen mit den Niederlanden aufgelöst wird. Nach Annahme der Entschließung erklärte von der Welde, daß er unter diesen Umständen sein Amt als Parteivorsitzender niederlegen wolle.

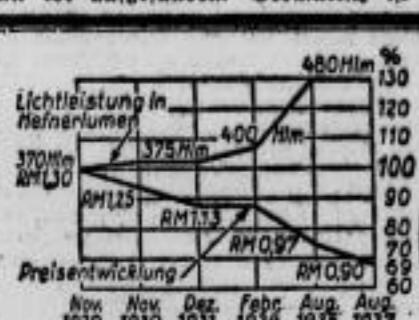
51 Todesurteile, 449 Jahre Gefängnis

Traurige Bilanz der Kriegsgerichte in Palästina

* Jerusalem. Der Unterdrückung des arabischen Arbeitervolkes in Palästina sollten neben anderen sozialen Sondermaßnahmen die Einführung von Kriegsgerichten dienen. Wie aus einem amtlichen Bericht hervorgeht, haben diese Gerichte seit ihrer Einführung insgesamt 584 Fälle bearbeitet. Sie bestrafen mit 449 Jahren Gefängnis, verurteilten 28 Angeklagte zu lebenslänglichen Strafen und verhängten 51 Todesurteile.

Gutes Licht ist billiger geworden!

Das Schaubild zeigt, daß die Lichtheitung der 40-Watt-Dram-Lampe gegenüber der Glühlampe um 30% gespart wird.



DOSRAM-D-LAMPEN

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 9. November

Reichssendungen

10.00: Aus Breslau: Und wir marschieren... Marsche und Lieder. — 8.00: Aus Stuttgart: Orchesterkonzert aus dem Ulmer Künster. — 8.45: Von Deutschlandländer: Zwiges Verwöhns. Gedichte und Briefe. — 9.00: Aus Breslau: Grotesches Orchesterkonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Breslau. — 10.00: Aus Leipzig: Es waren die roten Soldaten! Feierstunde von Herbert Menzel. Musik von Karl Schäfer. Ausführungen: Die Rundfunkspielshow der R.D.S. — 10.30: Aus Saarbrücken: Heilige Messe. Das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken. Gott! Ein Gott noch Vater! — 11.45: Schaltspause. — 11.45: Reichssendung aus München: Trauermusik aus „Götterdämmerung“. Von Richard Wagner. Das Große Orchester des Reichssenders München. — 12.00: Reichssendung aus München. — 14.00: Aus Stuttgart: Im gleichen Schritt und Tritt! Kläng und Sang der neuen Zeit. — 16.00: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert des Großen Orchesters. — 17.30: Von Deutschlandländer: Beethoven-Musik; Das Große Orchester des Reichssenders München. — 18.30: Schaltspause. — 19.00: Reichssendung vom Deutschlandländer: Dietrich Eckart zum Gedenken. Sonate in d-Moll von Franz Danner. Maria Reuß (Violin). Walter Tiebie (Klarinette). — 19.30: Aus Leipzig: Kantate zum 9. November. Von Hermann Ambrosius. — 20.00: Von Deutschlandländer: Nachrichten. — 20.15: Von Deutschlandländer: Sein Tod ist härter, als das ein Leben bringt, sein Leben edler, als das aus dem Tod entspringt! Eine Fete zum 9. November von Goed Otto Stoffregen. Musik von Gluck. Mozart, aus den Brandenburgischen Konzerten von Bach, aus den Orgelkonzerten von Händel. Kammerorchester Karl Ritterbart. — 21.15: Von Deutschlandländer: Es spielt das Hammerorchester Karl Ritterbart. — 22.00: Aus Leipzig: Nachrichten. — 22.15: Aus Leipzig: Feierliche Sänge. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 23.25: Schaltspause. — 23.30: Reichssendung aus München: Anschließend bis 1.00: Aus München: Musik.

Ein neues Müttererholungsheim der NSB.

Richtfest des Martin-Mutschmann-Heimes in Bad Elster

Am 4. November fand in Bad Elster das Richtfest für das oberhalb der Wüste Straße unweit der alten Grenze gelegene NSB-Müttererholungsheim statt, das vom Hauptamt für Volkswohlfahrt für den Bau Sachsen gebaut wird. Das Heim wird unter dem Namen „Martin-Mutschmann-Heim“ im kommenden Sommer eröffnet werden und wird erholungsbedürftigen Müttern Aufenthalt bieten.

Die Wahl des Bauplatzes ist nicht allein der bevorzugten Lage wegen auf Bad Elster gefallen, sondern hauptsächlich deshalb, um die Kurmittel des Staatsbaudienstes für die von der NSB betreuten Mütter in Anspruch zu nehmen. Die Verbildung der Mütter in dieses Heim wird besonders streng nach ärztlichen Gesichtspunkten gefestigt werden. Die Feier des Richtfestes, an der neben der Arbeiterchaft und den Baubetrieben die Beauftragten der NSB sowie Vertreter der Partei und der Behörden teilnahmen, nahm ihren Anfang an der fabrikelngelagerten Baustelle, mithin aber des starken Regens und Sturmes wegen bald in die Saalhalle des Mündener Hofs verlegt werden. Bauaufstellungsleiter Dr. G. G. Bräuer im Auftrag des verhinderten Bauamtsleiters Dr. Böltner über die Entstehung des Heimes aus der Art der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege und dankte allen am Bau Beteiligten für die bisher geleistete Arbeit.

Kreisleiter Dr. E. v. Lindner fand Works wärmlste Anerkennung für die eindeutigste Grenzlandarbeit der NSB, die er besonders während der Zeit der Flucht der Studenten deutlich habe beobachtet können. Er wünschte dem Heim volle Bauderfüllung zum Ruhm der betreuenden deutschen Mütter.

Bürgermeister Dr. Geipel begrüßte die Teilnehmer an der Feier im Namen der Stadt Bad Elster. Eine Musikkapelle verabschiedete den Abend, der Arbeiter und Gäste noch lange in fröhlicher Unterhaltung bejammerte.



Gerichtsstaat

Richtspiel eines Betriebsunfalls

Die 22. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verhandelte in Riesa und verurteilte den 1889 geborenen Franz Andreas W. wegen fahrlässiger Tötung zu 8 Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten wurde die Schuld an einem tödlichen Betriebsunfall beigegeben, der sich am 22. April 1938 in einem Industriewerk in Riesa ereignete. Damals verunglückte der 17 Jahre alte Lehrling Erhard W., als er bei Gipsarbeiten an einer Mauer dem unter 200 Volt Spannung stehenden Transistor zu nahe

kam. Nach Anhörung des Gerichts hatte der Angeklagte schuldhaft unterlassen, Sicherungsmaßnahmen zu treffen oder für Abschaltung des Stromes zu sorgen.

Vergnügungsfahrten im fremden Huis

Die 28. Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte den erst 18-jährigen Willi R. wegen mehrerer Autodiebstähle zu 15 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der von den örtlichen Sachverständigen als leicht gemindert zuurtheilungsfähig erklärt wurde und deshalb die Strafminderung des § 51 Abs. 2 StGB. ausgenutzt erhielt, hatte Anfang Juli 1938 in Dresden in 5 Höfen Kraftwagen von der Straße weggefahren, Spazierfahrten unternommen und die Autos dann irgendwo stehen lassen. Gerade bei der getöteten Verwaffenheit des Angeklagten, der weder den Hubertine noch überaupt Fahrunterricht gehabt hatte, bildeten die Kraftwagendiebstähle eine erhebliche Gefahr für die Sicherheit des Verkehrs. Von einer Anklageunterbringung lag das Gericht noch einmal ab, weil es der Meinung war, dass die Strafe ihre Wirkung wahrscheinlich nicht verfehlten wird.

AM 13. NOVEMBER.



Die Elbeschiffahrt vom 31. 10. bis 5. 11. 1938

Die Elbeschiffahrt war in beiden Richtungen gut besucht. Die Leeraum-Kreuzer in Hamburg waren mit Ausnahme der Motorfahrt vergriffen. Unter diesen Umständen lag sich die Elbe-Kreuzer-Gesellschaft an, mit Wirkung ab 4. 11. nur noch Schlafgäste abzuwickeln und Tagesschäfte bis auf Weiteres abzulehnen. Die Frachtfahrt ist unverändert.

Die Passagierfahrt war unverändert günstig. Zum Wochenende bergwärts ab Hamburg schwimmende Fahrzeuge wurden ausgelastet nach Hamburg Meter 1.80, Düsseldorf und Magdeburg-Hanover Meter 1.70, Cante-Würzburg Meter 1.50, El-Wittenberg Meter 1.40, Sachsen Meter 1.30, Böhmen Meter 1.20 und nach der Saale Meter 1.10.

Beim Anmarsch ab Hamburg wurden u. a. verladen nach der Mitteldeleb Kohle, Phosphat, Schwefelsäure, Borax, Getreide, Futtermittel, Reis und Cellulose — nach Sachsen Kohlen, Asphalt, Borax, Getreide, Cellulose und Kristallzucker, nach Böhmen Getreide und Phosphat — nach Berlin und der Mark Kohle, Holz, Holz, Metall, Schrott, Asphalt, Getreide und Futtermittel und nach der Ober-Schweiz, Böhmen, Getreide und Futtermittel. Talmarsch wurden u. a. verladen von Sachsen Getreide und Steine, Angebot mäßig, Raum knapp, von der Mitteldeleb Steinöl, Zell, Getreide, Getreide, Buder, Überbrände, Ziegeln, Chemikalien, Kies und Sand, Angebot lebhaft, Raum knapp — und von der Saale Soda, Getreide, Buder, Briselets und Kalksteine, Angebot beständig, Raum knapp.

Der Güterfahrt-Bericht in Hamburg wies größere Andeutungen Gerste, Weizen, Mais, Reis und Getreide auf, denen zum größten nachgekommen werden konnte. Es stand aus den lebhaften Entwicklungen eine geringe Raum-Reserve zur Verfügung. Die Frachten sind unverändert.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Ohne Gewicht

Eins.	S. 11.	S. 11.	Div.	S. 11.	S. 11.	Div.	S. 11.	S. 11.	Div.	S. 11.	S. 11.	Div.	S. 11.	S. 11.	Div.
Festvermögen, Werte				Die Ton- und Steinzeug			Heidenauer Papier			Meißner Feinkeller			Thode Papier		
4 Deutsches Reichsmünze 1934	98,00	99,5		5 Deutscher Eisenbahn	100,5	—	6 Meissner OHNE	100,5	102,—	7 Thüringer Gas	142,5	142,—			
5 Südsächsische 27	—	—		6 Deutscher Gardinen	100,5	102,5	5 Heine & Co.	100,5	102,—	8 Thüringer Wolle	132,—	132,—			
6 Thüringer Staatsanleihe 28	97,00	97,75		7 Döbelner Schnellpressen	102,5	103,25	9 Industrie-Pfauen	101,—	102,5	9 Minosa	134,—	134,—			
7 Dresdner Städtegoldanl. 26	97,25	97,75		8 Elbwerke	95,75	97,—	10 Kahla Porzellan	104,—	104,—	10 Pfeiffer Papier	95,—	95,—			
8 Leipziger Städtegoldanl. 26	—	—		9 El. Werke Borsig	97,—	97,—	11 Keramag	—	—	11 Pfänner Gardinen	217,—	217,—			
9 Riesaer Städtegoldanl. 26	99,375	99,375		10 Engelsdorf-Brauerei	97,—	97,—	12 Radeberger Export	100,5	102,—	12 Radenberger Käse	100,—	100,—			
10 Elbwerke	—	—		11 Erste Kolnisch-Brauerei	94,—	95,—	13 Reichenbach	102,75	104,—	13 Reichenbach	100,—	100,—			
11 Riesaer Städtegoldanl. 26	—	—		12 Falkensteiner Gardinen	94,—	94,—	14 Ruhlaer Riese	100,—	100,—	14 Ruhlaer Riese	99,400	99,5			
12 Riesaer Städtegoldanl. 26	—	—		13 Kunstaustalt Elzfeld & Kiehl	102,75	103,25	15 Ruhlaer Riese	100,—	100,—	15 Ruhlaer Riese	117,5	118,5			
13 Riesaer Städtegoldanl. 26	—	—		14 Kunstaustalt May	102,75	103,25	16 Hugo Schneider	102,75	103,—	16 Hugo Schneider	117,—	117,—			
14 Riesaer Städtegoldanl. 26	—	—		15 Kunstaustalt Preuß.	102,75	103,25	17 Seidel & Salzer	102,—	103,—	17 Seidel & Salzer	114,375	114,375			
15 Riesaer Städtegoldanl. 26	—	—		16 Leipziger Baumwollspinnerei	102,—	102,—	18 Seidel & Neumann	102,—	102,—	18 Seidel & Neumann	112,875	112,875			
16 Bergbrauerei Riesa	—	—		17 Lippische Keramik	102,—	102,—	19 Siemens-Glas	102,—	102,—	19 Siemens-Glas	122,—	122,—			
17 Bergbrauerei Riesa	—	—		18 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	20 Somag	102,—	102,—	20 Somag	122,75	122,75			
18 Bibliothek Institut Leipzig	94,—	94,25		19 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	21 Steingut Görlitz	102,—	102,—	21 Steingut Görlitz	123,—	123,—			
19 Freie Brau	104,—	—		20 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	22 Steingut Soraowitz	102,—	102,—	22 Steingut Soraowitz	123,—	123,—			
20 Cart. Lorchwitz	104,—	109,—		21 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	23 Stöhr & Co.	102,—	102,—	23 Stöhr & Co.	123,—	123,—			
21 Chem. Helfenberg	104,—	109,—		22 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	24 Somas	102,—	102,—	24 Somas	123,—	123,—			
22 Chem. v. Heyden	104,—	109,—		23 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	25 Steingut Görlitz	102,—	102,—	25 Steingut Görlitz	123,—	123,—			
23 Chromo Major	104,—	109,—		24 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	26 Steingut Soraowitz	102,—	102,—	26 Steingut Soraowitz	123,—	123,—			
24 Gebr. Schäfer	104,—	109,—		25 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	27 Stöhr & Co.	102,—	102,—	27 Stöhr & Co.	123,—	123,—			
25 Gebr. Schäfer	104,—	109,—		26 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	28 Somas	102,—	102,—	28 Somas	123,—	123,—			
26 Gebr. Schäfer	104,—	109,—		27 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	29 Steingut Görlitz	102,—	102,—	29 Steingut Görlitz	123,—	123,—			
27 Gebr. Schäfer	104,—	109,—		30 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	31 Steingut Görlitz	102,—	102,—	31 Steingut Görlitz	123,—	123,—			
28 Gebr. Schäfer	104,—	109,—		31 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	32 Stöhr & Co.	102,—	102,—	32 Stöhr & Co.	123,—	123,—			
29 Gebr. Schäfer	104,—	109,—		32 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	33 Stöhr & Co.	102,—	102,—	33 Stöhr & Co.	123,—	123,—			
30 Gebr. Schäfer	104,—	109,—		33 Gebr. Schäfer	102,—	102,—	34 Stöhr & Co.	102,—	102,—	34 Stöhr & Co.	123,—	123,—		</td	

Und wie haben doch gelegen!

Von Gauleiter Dipl.-Ing. Adolf Hitler, M. d. R.

In der Nacht vom 14. auf den 15. September 1925 verließ ich als Flüchtlings mein Heimatland Troppau, den Sitz eines jahrsagigen, von Erfolg begleiteten Wirkens. Denn von hier aus hatte ich unsere Idee in ganz Mähren und dem ehemaligen Österreich-Schlesien ausgebreitet, von hier aus gelang es auch, den Osten des Altreiches zu besuchen. Hier erschien mein noch in der Sprachinsel Igau, meiner früheren Wirkungsstätte, verfasstes Buch "Der nationale Sozialismus". Hier erschien unsere wissenschaftliche Monatschrift "Volk und Gemeinde", hierher war auch der Sitz unserer Jugendorganisation verlegt worden, so die Schulung unserer Parteigenossen und besonders der heranwachsenden Kämpfer für unsere Idee seit dem gründenden Parteitag von Dux (November 1919) eine meiste vornehmsten Aufgaben bildete. Auch dann noch bildete, als ich nach dem Rücktritt meines Freunden Hans Knirsch von der Parteiführung diese auf letzten Wunsch hin in die Hand nehmen musste. Von Beruf Eisenbahningenieur, war ich durch den Umsturz beruflos geworden, da mich die Tschechen ja sofort hinauswurten. So bin ich damals schon Erzieher geworden und es ist denn auch kein Zufall, daß ich es heute beruflich bin.

Von Troppau aus kündigten wir aber auch schon 1920 die Sätze zur Bewegung im Reich. Ihr Erstehen hatten wir auf das freudige begrüßt. Denn was wollte eine nationalsozialistische, d. i. großdeutsche Idee, erreichen, wenn sie lediglich auf den Kleinstaat Österreich und das in einem Fremdland eingeschränkte Sudetendeutschland beschränkt blieb? Woher sollte dann unterem Volk die Macht kommen? Was lag schon an unserem Grenzland, wenn das Reich selbst eine armelange Kolonie blieb, dem Angriker fremden Ausbeutung und Unterdrückung ausgesetzt? Wir Deutschen Altreichs hatten schon früher am eigenen Leibe erfahren, wie jede nationale Frage augleich eine kostbare ist. Der Staat der Habsburger begünstigte die Slawen und der Deutsche war das Abschneiden. Nun erfuhren auch die Volksgruppen im Reich etwas ähnliches, wenn auch der Druck von außen kam. Was uns Sudetendeutschen der Tscheche war, das wurde den Reichsdeutschen der westliche Nachbar, den sie im Kriegskampf nochmals eindringlich kennen lernten.

Aber schon vorher war ein Sohn unseres Volkes aufgestanden, der gegen den Gewaltstreit von Berchtesgaden sturm lief. Auch er kamte aus dem Deutschen Altreich. Mit einer bisher unbekannten Offenheit und Nachdrücklichkeit zeigte er den deutschen Menschen die Ursachen ihres Unglücks. Freilich die Bürgerlichen, von dessen Gedankenlosigkeit Angekränkelten, länderten ihn und sein Vorgehen nicht sehr genug. Sie meinten, daß man es diplomatischer lügen müsse und daß schließlich durch das Einsehen der Feinde von selbst eine Aenderung eintreten würde. Man sah doch schon "Silberkreisen am Horizont". Die Sozialdemokraten läden vom Sessel ihrer altkommunistischen, von Marx und Kautsky geprägten Weltansicht auf den Mann mit dem geringfügigen Anhang hinab. Bei ihnen standen ja damals die Massen! Wir Nationalsozialisten aber ahnten — es war 1920 — in ihm den künftigen Retter unseres Volkes. Im Vorwort zur ersten Auflage meines Buches "Der nationale Sozialismus" hatte ich im Herbst 1919 geschrieben: "Unter Volk ist heute viel unglücklich durch eigene Schuld. Warum folgte es denn auch den Vokungen jüdischer Mutterländer und bestochener Anrechte des westlichen Mammonismus? Doch es wird wieder hinaufkommen, wenn es sich selbst bekämpft. Dann wird ihm auch neuerlich ein Bismarck erscheinen, der es aus Schmach und Schande wieder zur Größe führt!" Und die dritte Auflage dieses Werkes, im Deutschen Volksverlag, München, im Juli 1922 erschienen, war "Adolf Hitler und den Seinen" gewidmet.

So habe ich, so haben wir sudetendeutschen Nationalsozialisten den Führer zu einer Seite begriffen und verehrt, als noch ein großer Teil unseres Volkes ihn nicht verstand. Und so ist es auch begreiflich, daß uns das Mithören des Erhebungsvorleses vom 9. November 1923 furchtbar trostlos schwer traf, als einige Monate später die Bewegung in Deutschösterreich in eine schwere Krise geraten war. Eine Zeitlang waren wir die einzigen organisierten Vertreter des Nationalsozialismus. Die Dolgen konnten unabschöpfbar sein, denn zweitens lädt sich in die eigenen Reihen! Aus diesem Grunde sowohl, wie auch um eine feindseligkeitsfreundliche Pflichtspflicht zu erfüllen, schrieb ich meinen Aufruf "Adolf Hitler. Er erschien in der Folge 21 unseres Parteiblattes "Neue Zeit" vom 21. November

1928. Sein Inhalt kann in meinem Buch "Die Tschechen — Tausend Jahre deutsch-tschechischer Kampf" nachgelesen werden. Am 12. November 1928 fand im Dreihähnchenhaus zu Troppau eine Versammlung der Partei statt. Redner war unser verehrter, unvergessener Pg. Hans Knirsch. Seine Worte: "Wir stehen fest zu Hitler und Sudetendorff" bildeten auch den Titel des in der "Neuen Zeit" erschienenen Verfassungsberichtes.

Wenn ich von Knirsch spreche, so sei ein prophetisches Wort von ihm wiedergegeben, daß die Tschecho-Slowakei beiwohnt. Es war zur Zeit der ersten Prager Putschverschwörung, als Abgeordnete hatten wir Karren erhalten. Eigentlich mußten wir durch ein enges Türllein hindurch. Knirsch sagte zu mir: "Die werden aus noch einmal durch so ein Türl aus unserem Gebiet verschwinden!" Er hat recht behalten, wenn er es auch nicht erlebt. So haben wir jetzt an die Zukunft gesprochen.

Freilich, zunächst mußte etwas geschehen. Wir konnten nicht die Menschen allein auf eine bessere Zukunft vertrostet. Wir mußten ihnen ein näheres Kampfziel zeigen, eines, das durch eigene Kraft erreichbar ist. Denn das Reich war damals ein armeliges Ding. Außenpolitisch und wirtschaftlich eine Kolonie der Fremdmächte, innerlich zerstört. Auf Höhe des Reiches hinzuwollen, wäre blutiger Tod gewesen. Erst wenn es nationalsozialistisch geworden war, erst wenn Adolf Hitler es führte, konnte es die Hoffnung darstellen! So haben wir sudetendeutschen Nationalsozialisten, aus deren Reihen die erste Rundgebung für den Anschluß des deutschen Gebiete des ehemaligen Österreich an das Reich hervorgegangen war — es war die sozialrechtliche Erklärung vom 21. Oktober 1918, abgegeben in der Provisorischen Nationalversammlung Deutschösterreichs durch Hans Knirsch —, den Gedanken der nationalen Autonomie verkündet und verfochten. Es war an sich auch ein großdeutscher und europäischer Gedanke. Denn wir wollten erstmals den autonomen Gedanken in allen Völkern Europas, die sich in ähnlicher Lage befanden, wahrzunehmen, und zweitens im Gegensatz zur irrgewissen Geschichtsauffassung der Tschechen, die ihnen ein Franz Palack begebracht hatte, den alten Zustand zwischen Böhmen und dem Reich wieder herstellen wollen. Das erforderte unser geschichtliches Denken. Wir hatten keinen Zweck gebraucht auf einige böhmische Dörfer und Kleinstädte, wie unsere Gegner glaubten und behaupteten, sondern dachten sehr großzügig. Die Neuordnung des durch die Friedensakte von Versailles und St. Germain in Unordnung geratenen Europa war unser Ziel. Der Anschluß freilich mußte vom Reich aus erfolgen. Wir konnten lediglich Schutzhilfe leisten, indem wir die Autonomiefrage aufrollten. Denn mit ihr waren wir auch den tschechischen Nationalstaatsgedanken über den Haufen, wenn das sogenannte zweite Staatsvölker, die Slovaken, in die gleiche Linie einstimmen. Die Fortsetzung nach dem Selbstbestimmungsrecht blieb davon unberührt.

Nicht alle Sudetendeutschen haben diesen Gedankengang begriffen und man konnte es auch nicht allen auf die Nase binden. So schien es eine Zeitlang, als ob wir nicht genügend "radikal" wären. Aber die Maße hat ein feineres Gefühl als die von den Gedankenlosen. Sie erkannten, ob bürgerlich, ob marxistisch, nichts genugt, daß sie uns verdächtigten. Wir mußten mit sehr hohem Ringen, aber wir haben uns durchsetzen. Wir wurden die stärkste Partei des Sudetendeutschlands und wurden es aus eigener Kraft. Denn bis

zum Untergang der DNVP, konnte niemand ihr Hilfe bringen.

Freilich: im engsten Kreise, unter uns, wollten wir ja gar nicht eine "judeendeutsche" Partei sein. Wir waren es nur gewusst gemacht. Denn unsere Weltanschauung war die nationalsozialistische, und es gab nur einen Nationalsozialismus, wie es auch nur ein deutsches Volk gibt!

Das haben auch nicht alle Landsleute begriffen. Denn als ich am 10. Januar 1933 im Haushaltsausschuß des Prager Abgeordnetenhauses eine Rede hielt, die ich als meine beste ansiehe, und etliche bürgerlich-nationale Kommerzräder und ihnen gleichgeartete Schriftsteller (zum Teil Abchritsteller) über mich herfielen. Nach Canossa gehen sie gingen als erste nach Canossa, als die tschechische Staatspolizei gegen uns mit aller Härte vorging. Das sind vergangene Dinge und man lächelt darüber mit dem schlimmsten Humor des Erstaunten. Aber erwähnt müssen sie werden.

Der Staat der Malaryk und Benesch ist gewesen! Von allen denjenigen, die ihn einst in Voris und auf dem Venetzelplatz in Prag aus der Taufe haben, sind lediglich Benesch und Ströming übrig. Jener hat abgedankt, dieser ist wohl schon seit Jahren keine politische Rolle mehr. Seit es es hier das tschechische Volk, seine falsche Geschichtsauffassung zu überprüfen, die letzten Endes die Urteile seines jegigen lieben Valls bildet. Es ist durch die beiden Fällungen des Wenzel Hanks — die Königinhofer und Grüneberger Handchrift — und durch die auf diesen Fälle aufgebauten irrgewisse Geschichtsdarstellung eines Franz Palack ein Jahrhundert lang irregesführt worden. Als ich meine Vorlesungen an der Hochschule für Politik begann, war es mein erster, mir diese Fragen vorzulegen. Und dann habe ich mein Buch "Die Tschechen" geschrieben. Es hat zum Unterschied von allen anderen Werken über den böhmischen Raum einmal die Tschechen, ihren Volkscharakter und seine rätsch bedingten Neuerungen zu ergründen versucht. Bis zu einem gewissen Grade war das ein Wagnis, da gegen manche landläufige Ansicht Bißigung genommen werden mußte. Nicht Eitelkeit treibt mich zu dieser Neuerung, sondern der Wunsch, es möge zwischen jenem Böhmen, das die Tschechen mit Reich-Tschechien und dem Deutschen Reich wieder jenes Verhältnis herstellen, werden, das einstmals unter den Brüdern Wenzel (der Heilige) und Boleslaus. Jener wurde ermordet, weil er zum Herzogtum Böhmen und zum Reich feindlich-schottische Beziehungen unterhielt. Boleslaus zum Herzog gemacht, weil er die slawisch-feindliche Richtung verloste. Und was ist Boleslaus nach anderthalb Jahrzehnten? Er gliederte sein Herzogtum ins Reich ein und kämpfte in der Schlacht auf dem Feldberg im Herzen des deutschen Königs. Vielleicht wäre der Bauer Boleslaus ein zweiter Boleslaus geworden; der weiserlich angehauchte und daher heldisch gewordene Dr. Benesch war es jedenfalls nicht.

Und ist es jedenfalls so lieber. Aber man muß sich noch den zukünftigen Aufgaben fragen. Wehe dem Volke, daß keine Aufgabe mehr vor ihm steht! Sie braucht nicht trügerischer Natur zu sein. Ich denke an eine durchaus fröhliche, aber auch eine der wichtigsten Fragen, die ich kennzeichnen möchte: Das tschechische Volk, vor allem sein mächtlicher Zweig, der immer vernünftiger und ausgleichsbereiter — losgelöst nicht britischt — war, zum Zusammenmengehen mit dem deutschen Volke aufnahmefähig zu machen. Die Mährer waren es, die lange vor den böhmischen Slawen, den Tschechen, eine staatliche Organisation bilden. Es gab schon ein Großmährisches Reich, als in Böhmen noch eine Unzahl von Fürstentümern vorhanden waren. Die Mährer waren es, die den Versuch unternahmen, sich an die orthodoxe Kirche von Konstantinopel anzuschließen. Siehe die sogenannten Slavemaponen Kyrill und Method. Aber ihre politische Klugheit und ihr Weitsichtsinn ließen sie bald diesen Versuch aufgeben. Leider wurden die Mährer später von Böhmen in den Hintergrund gedrängt, und sie haben sich auch in den letzten Jahrzehnten schwer gegen die böhmisches Prager Zentralisation bestreiten müssen. Ich kenne die mährischen Slawen vom Brünner Donauberg her und möchte behaupten, daß es ein Glück für das tschechische Volk wäre, und auch für das deutsch-tschechische Verhältnis, wenn das national vertraglichere mährische Slawentum, das bis zum Umsturz des Jahres 1918 noch mit den Deutschen gut stand, die Oberhand gewinne. Eine zweite Prämisse könnte brüderlich dann an, und sie wäre nicht schlecht für das gemeinsame Verhältnis des deutschen und tschechischen Volkes. Denn was wir wollen, ist der Friede in Mitteleuropa.

Die lebenden Toten

Zum 9. November

Sie starben nicht, um tot zu sein.
Sie standen nicht in die Vergessenheit...
Sie schritten in die neue Zeit
Und in das Tor des Sieges ein.

Die Tot ist nicht der ewige Tod:
Und Wider bringt aus ihrem Grabe nicht:
Aus ihrem Leibern frastlos bricht
Die Seele nach göttlichem Gedot.

Sie sind vom Schicksal außerlich
Zu Gütern über Volk und Land.
Sie werden um des Reichs Bestand
Und Ehre ewige Wache stehn.

Herbert Hahn.

Meister Fränke und seine Söhne

ROMAN VON

OTTO HAWRANECK

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Dummes, liebes, kleines Schweizerlein! Nun nicht mehr rechten! Der kleinste Mensch geht doch im Laufe seines Lebens in die Irre. Die Hauptsache ist doch, daß er sich wiederfindet! Sie armes, liebes Ding!

"Caspar — Caspar", murmelte sie und wußte, daß er nie mit der ganzen Kraft seiner einsamen Männerart liebte, schon lange! Dieses gütige Wort "Schweizerlein", das er nie vorher gebraucht hatte, enthielt ihr die Wahrheit über seine Gefühle zu ihr! Er suchte einen Weg, ihr nahe zu sein und helfen zu können.

Als der Vater Bertram eintrat, streckte sie ihm mit leuchtenden Augen beide Hände entgegen. Er beugte sich leidenschaftlich darüber.

"Sie lieber, treuer Junge", sagte sie leise, und er wurde plötzlich rot. Sein Blick ging zum Meister und sagte: "Wir haben unsre Jutta wieder!"

Es wurde eine Fahrt durch Deutschland mit einem Mitter und einem Wagen, die beide das Talent hatten, mit einem gewissen Herrn Schönheit gründlich aufzuräumen. Sie waren lustig und erstaunt von der ersten Stunde an! Bertram sah am Steuer und Jutta mit Caspar im Fond. Er rollte fast unmerklich eine neue Welt vor ihr auf, lehrte sie Menschen und Landschaften mit seinen Augen sehen und umrund einen Lebensplan für Jutta Berling, dessen einfache Formel war: "Hinauf in unablässiges Streben, dabei den ganzen Menschen, Herz und Gemüt mitnehmen!"

"Wir werden auf dieser Reise in mancher Landschaft haftrucken, die wunderliche Nieder hat! Man muß sie in einsamen Tälern und Dörfern ausspuren. Sie sind im vergangenen Jahrzehnt beinahe in Vergessenheit geraten

in den Städten, ja, sogar in den Städten der Landschaft selbst! Eine kleine Nebenaufgabe für unsere Jutta, die bestimmt großes Format wird, wenn sie, ohne rechts oder links zu schauen, ihren Weg geht! Wenn dann die Dolaps durch die Konzertställe brausen, wird sie als Zugabe eines der heiteren oder traurigen Lieder der Landschaft singen, wird die Zuhörer damit beschäftigen, daß sie die Melodien inbrüstig singt, wie es die angestammten Menschen tun."

Jutta begrüßt den Freunden mit einem überwältigten "Ah!", und von Stunde an wurde der erste Versuch im nächsten Dorfgeschäft, wo sie Melodie und Text auf ihren Block wari, zu einer Lieblingsbeschäftigung und bald zur Leidenschaft!

Der Erfolg der kommenden Jahre gab Caspar recht. Heute gehört es zu Jutta Berling, daß sie jeder Landschaft zum Schluss zwei, drei kleine Lieder der Heimat singt! Eine andere Sängerin hätte es nicht wagen dürfen, ohne an Originalität einzuhüpfen.

Der Meister hatte auch dem Vagen seinen schlechten Rat gegeben, damals. Ein guter und geschäftiger Architekt mit urprünglichen, neuen Ideen sei mehr wert als ein mittelmäßiger Maler!

Jutta lächelte glücklich den Bauernhof an, der auf dem Hügel lag, und rief: "Komm — der Vater ist schon da! Ja, heute weiß man es, man hat den Meister sehr, sehr lieb!"

Nach dieser durchaus erfreulichen Entgleisung führten alle anderen Männer, die fast ausschließlich in Jutta Berling verliebt waren, einen ausichtslosen Kampf. Wenn einer wagte, die von ihr gezogenen Grenzen zu überschreiten, verbannten ihn ihre Augen in eine Ewigwüste.

Und Caspar! Er ließ lächelnd die Gefühle in ihr wachsen, ohne nach Ihnen zu greifen! Er hatte sich unglaublich in der Gewalt! Herrlich war es zwischen ihnen: Die ersten Stunden bei einem Besammlungsseminar waren immer so mit Spannung geladen, daß man nicht Worte fand, sich alles zu sagen, was man sich überlegt und aufgespart hatte! Denn seine Flügel und guten Augen sind immer weit voraus, unterhalten sich auf ihre Art, und es genügt, einfach ausgelassen und lustig zu sein.

Immer wußte er, wo sie war, wenn sie sich auf Gasteisen befand. Wenn es seine Zeit erlaubte, kam er für einen Abend oft dahin, wo sie ihn am wenigsten erwartete,

Dann sah sie mit ihm in einem Weinrestaurant, er umsorgte sie unermüdlich, es gab hundert Fragen und Antworten. Dabei lag ihre Hand auf der seinen, ruhte ihr Blick in seinen Augen. Ach, er war einfachheimlich! Die Wünsche des Herzens und Blutes schwangen in süßlicher Harmonie. Sehnsucht und Glückshilfe, nache Erfüllung vor sich: Seine zärtliche Stimme, seine ruhige, beschützende Art, sein gütiges Lächeln, hinter dem sich ernste, männliche Leidenschaft verbarg, das alles umhüllte sie wie ein Zaubermantel. Sie sang an diesem Abend für ihn, hingezogen und strahlend! Das Publikum raste und tobte. Sie sang die Heimatlieder, den Bild in seine Augen, den, ein im Saale unbekannter Fremder, immer in den vordersten Reihen saß. Seine stumme Antwort war: Herrlich singst du, Wölbel, und schön bist du wieder, schöner denn je! Warte du, bald! — Wenn sie sich an solchen Abenden trennten, gab es zum Schluss einen Handkuss. Wenn es die Umstände zuließen, wenn sie Mut hatte, legte sie still die Wange an die seine. Dann glitt die Männerhand leise über das knitternde Blondhaar, und seine Stimme fragte immer wieder dasselbe:

"Daben wir unsre Jutta noch, unsre liebet!"

"Ja, Caspar, wir haben sie noch."

"Das ist sehr, sehr schön."

"Ja, das ist schön, Caspar!"

Ach, du dummer, lieber Caspar! Inselst du wirklich noch an mir? Ost scheint mir, du möchtest dir nur Gedanken um die gesetzte Sängerin Jutta Berling, der du selbst Richtung und Weg gewiesen hast! Das war doch nur damals wichtig und auch zweitlos richtig; aber heute! Ich singe ja doch nur für dich! Oder wartest du vielleicht auf mein impulsives Gefändnis: Ich liebe nur dich? Da kannst du lange warten! Du brauchst nicht zu frieren, aber eine richtiggebende Liebeserklärung kann ich verlangen! Ich werde auch nicht mehr fragen: Lieben wir uns? Das war sicher ganz falsch. Möglicher Schlag ist heiße Röte ins Gesicht. Falsch! Hatte sie sich nicht schon einmal ganz gründlich, grausam getäuscht? Mußte diese Frage nicht in ihm den Eindruck erwecken, als wäre sie ein unklarer Mensch? Um Gottes willen, das war nicht nur falsch, das war überdrüßig maklos dumum!

Rathausbauten an den Reichsautobahnen

BERLIN. Wie der Vetter der Abteilung Reichsautobahnen beim Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Tobi, Ministerialrat Schönleben, gelegentlich der Pressebekanntigung des Rathauses „Magdeburger Börde“ mitteilt, ist für die nächste Zeit die Errichtung weiterer solcher Rathäuser in Aussicht genommen bei Hannover, bei Bamberg (Westfalen) nordöstlich von Dortmund, bei Hermsdorf an der Kreuzung der Autobahnen Berlin-München und Dresden-Wilmar, bei Nieder-Mula an der Abzweigung der Strecke Kassel-Frankfurt a. M. von der Strecke Kassel-Halberstadt, bei Karlsruhe, auf der Schwäbischen Alb und bei Richtenwalde an der Autobahn Berlin-Breslau nördlich von Breslau.

Die sächsischen Guttentempler tagten in Chemnitz

Die Herbsttagung des Deutschen Guttentemplerordens, Bau Sachsen, die am 5. und 6. November 1938 in Chemnitz stattfand, vereinte eine große Zahl von Guttentempelern aus allen Teilen des Guttentempleraus Sachsen. An dem auf beachtlichen Begrüßungsbau im „Erzgebirgischen Hof“, der vom Hause Kreiswort Hermann Ehlers geleitet wurde, nahmen Vertreter der Behörden- und Parteidienststellen, sowie vermischte Verbände teil. Der Nachbeauftragte der Reichsarbeitsgemeinschaft für Haushaltshilfslämpfung, Bau Sachsen, Ober-Reg.-Med.-Rat Dr. med. Hermann Lohmann, ließ Grüße und Wünsche übermitteln, und zum Ausdruck bringen, daß die Gründung weiterer Ortsgruppen des Guttentemplerordens im Hinblick auf die nachhaltende Fürsorge erwünscht sei. Bauwart Arthur Uhlemann a. a., der Guttentemplerarbeit als Dienst am Volke kennzeichnete, hörte besonders herzlich Robert Müller aus Niedergundorf bei Wernsdorf als Vertreter der sachsen-deutschen Guttentempler, dessen Bruchwort begeistert aufgenommen wurde. Wohltätigkeitsamtsdirektor Köglers überbrachte die Grüße und Wünsche der Stadt Chemnitz und der Kreisarbeitsgemeinschaft für Haushaltshilfslämpfung im Kreis Chemnitz-Stadt und Land und schaltete die Notwendigkeit der planmäßigen Zusammenarbeit aller an der Altholzfraktionierung interessierten Dienststellen und der altholzgegnerischen Verbände. Dr. med. Dürr brachte in seinem Bruchwort, das er als Vertreter des Amtes für Volksgesundheit, Kreis Chemnitz, sprach, die Notwendigkeit der altholzgegnerischen Arbeit zum Ausdruck und wünschte der Guttentemplerarbeit im Interesse der Volksgesundheit volkstümliche Erfolge.

Im Mittelpunkt des anregenden Abends stand ein Forttrag des Ordenswortes Dr. Theo Gläß, Berlin, in dessen Verlauf er eindrucksvoll über seine persönlichen Erfahrungen als Abstinent beim Einmarsch in das unbedeutende Gebiet berichtete. Anschließend sprach Dr. Theo Gläß über die Aufgaben des Deutschen Guttentemplerordens im neuen Deutschland und gab eine klare Begründung und Antwort auf die Frage: „Warum enthalten?“ Er war zugleich eine Rechtfertigung der Aussaffung, daß die kompromisslose Absehung an die Trübsitte und Sorgenheiten die beste Methode des Helfens und Rettens gegen den Altholzismus ist. Erfolgen und Handeln. Vorbild und Beispiel aus einem Stück. Zur Debatte stellte die Lösung eines schwerwiegenden sozialen und sozialen Problems, an dessen Wurzeln man nicht herantrete, wenn alle Maßnahmen unter der Prämambel stehen: „Wir gönnen jedem sein Gläschen Wein.“ Der Guttentemplerordens will den Dingen an die Wurzel gehen, klar und kompromißlos, und weiß, daß gerade auf dem von ihm betreuten Arbeitsgebiete des Sozialhygienischen Beispieldiagnoskop die beste ist.

Am Sonntag fand im Festsaal des Stadt Altersheimes Chemnitz die eigentliche Arbeitsversammlung statt, in deren Rahmen auch eine würdig ausgestaltete Trauertafel für die im vergangenen Jahr verstorbene Guttentempelkandidat Baumgart Arthur Uhlemann gab mit seinem Bericht einen Überblick durch die sächsische Guttentemperarbeit, die in engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden- und Parteidienststellen geleistet wird. An den Anfang seiner aufschlußreichen Ausführungen stellte er ein Wort des Reichsorganisationleiters Dr. A. Lenz: „Wir wollen nicht allein den frischen Menschen helfen, viel wichtiger ist, daß wir die Menschen neu auf erhalten.“ Mit diesem Wort sei die Arbeit des Deutschen Guttentemplerordens treffend gekennzeichnet.

Mit dem Hauptvortrag des Ordenswortes Dr. Theo Gläß erreichte die Herbsttagung des Guttentempleraus Sachsen den Höhepunkt. Baumgart Arthur Uhlemann rief alle Guttentempel in seinem Schlusswort zu weiterer hinreichender Mitarbeiter auf und schloß die eindrucksvolle Tagung mit der Führerehrung und Nationalfeier.

Meister Franke und seine Göttin

ROMAN VON OTTO HAWRANECK
Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Sie ist eine stereotype Antwort fiel ihr ein: „Solange Sie so fragen, Jutta, bestimmt nicht.“

„Sie tippte sich mit dem Finger an die Stirn: „Große Jutta Berling, wie blöd!“ Sie erichrat beinahe vor ihrer Stimme, dann aber mußte sie lachen. „Na warst, Caspar, ich merde die jetzt von einer anderen Seite kommen!“

„Sie saß und dachte nach, ihr Gesicht wurde besser, Schall blieb in den Augen. Sie griff zum Fußhalter, nahm eine Postkarte aus der Schreibmappe, zog flink Notenlinien – wie immer nicht ganz horizontal –, leiste dafür ein sauberes Vorzeichen hin, zwei Kreuze und ein C: „Geh aus, mein Herr, und suche Freub!“

In dieser lieben Sommerzeit
An deines Gottes Gaben,
Schau an der schönen Gärten hier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmückt haben!“

„Gott natürlich niemand glauben, daß auch die Worte des Friedes auf der Karte standen. Natürlich nur Roten, Es blieb Caspar unbekommen, sich die Melodie zu erfreuen, aber sie von dem Pagen auf der Blechharmonika spielen zu lassen.

Jutta strahlte die Karte und lachte fröhlich: „Insel so gescheite Männer, beide verliebt, werden doch wohl Melodie und Text finden!“ Bertram wirkt einen Augenblick die Kreuze anstarren und mitschlägig murmurten: „Immer macht Jutta Friedhöfe! Dann aber wird er alle Verse singen und spielen.“

Sie rechte plötzlich in aufbrechendem Glücksgefühl die schlanken Arme und schmetterte hell und jubelnd eine Zelle

leiter. „Armer Impresario, ich muß dich verzeihen, ich gehe in Urlaub! Der Caspar hat mir schon jahrelang von seinem Berg vorgeschwärmt, auf dem der Gott Van Gahlen gibt! Du wirst verstehen, daß ich diesen Geisen einmal leben, zumindest hören muß! Und außerdem ist der Pagan verliebt, ich muß doch wissen, in wen. Telegrafierte Stuttgart ab: Der Arzt sagt – oder was dir sonst einfällt! Ich fahre nach Bad Elster.“

Erläuterungen

In der engeren Landschaft um Heldhausen erzählte man sich, daß ein bremer der Frankfurter Waldhof erworben und in eine Art Landhaus umgedeutet hätte. Sommerfrischer würden kommen, im Winter Eisfahrer, dort Quartier nehmen. An den Sonntagen legten allerlei Neugierige ihren Spaziergang an den Waldhöfen vorbei. Sicher, das Haus war groß und geräumig geworden, aber es war noch wie vor ein Bauernhaus, das sich von den anderen der Landschaft nur dadurch unterschied, daß es funktionstüchtig daher schaute. Man hatte einen modernen Radfahrer erwartet und zog enttäuscht ab. Wozu brauchte man da einen fremden Baumeister? Das hätte der Maurermeister Schindler auch allein gekonnt! Der Besitzer wird sich wohl in den Fingern schneiden: Wer die Miete hat, in eine Sommerstube zu geben, wird sich überlegen, ob er gerade in dieser Eisdiele sein Geld vergeht! Das Interesse erlosch.

In Heldhausen freilich war der Umbau Tagessprach gewesen und die Franken kamen dabei nicht selten schlecht weg. Der Jacob Adler kann es sich gefallen lassen, extra große Bank und dabei eigene Büroräume, das ist besser als Knecht sein.

In der Stadt nahm sowieso niemand Notiz davon, daß in einem der Täler ein Bauernhof in anderen Besitz überging. Man hatte selber Sorgen und Kummerluste zur Genüge. Die Menschen um Christian Franke hätten sich noch besonders, das Thema Frankfurter Waldhof anzuhören. Selbst Güller machte große Bogen um den Chef. Der hatte ihn vor zwei Tagen im Born mit „Sie“ angerufen. „Quatschen Sie nich so dummi, Güller!“ hatte er gesagt. Das war eine steinerne Blindsäule. Der Preßfalter

war tatsächlich frontal. Er hatte es zwar nicht an den Nieren, aber er war mit den „Nerven arg runter“.

Der Jobst weg, der Preßfalter frontal! Der Chef aber wollte alles allein schmecken. Er segte mit stattem Arbeitsmantel durch Konter und Werkstätten und machte den ganzen Betrieb nervös. Na, Güller war jedenfalls beleidigt. Er „quatschte“ nicht mehr, er sagte überhaupt nichts. Das Schön aber den meisten wiederum zu ärgern. Nein, es war nicht mehr schön bei A. Th. Franke. Güller nahm gern mal eine Prise.

Schön aber war es heute auf dem Berg bei den Waldhöfen. Ein herrlicher Sommertag dehnte sich über dem Oberholzland aus. Die bunten grünen Wälder träumten in volliger Windstille. Die Hänge und Wiesen blühten. Die Hölzer leuchteten bunt vom Gold des Winterrohrs bis zum Saftgrün der Kastanienblätter. Lieblich sah der Himmel, die Bergspitzen und Höhenzüge schimmerten in zitterndem Licht, von leichten Schleiern umwoben. Dieser Frieden lag über der Landschaft, nur hier und da drang ein Ton aus den Tälern, in denen die Menschen und ihre Maschinen lärmten. Von fern kam der Ruf einer Autobupe, Lastwagen mohnten mit kleinen Gangen die Bergstraßen hinauf. Ein Lokomotivsiff, Räderrollen, Eisen auf Eisen. Feindlos schreitend in einem Steinbruch, dann breitete sich wieder Stille aus, die heilige Minutenstille eines Sommerabends.

Die Stunde des Naturgottes Pan, den der Alltag aus den Tälern vertrieben hat! Er hat sich in einsame Gesteppen, Steppen und Weiden zurückgezogen, er ist läßig im Bauern geworden, weil er den Menschen kaum hat. Wer seine Nähe einmal spüren will, muß Geduld, Geduld und tiefe Naturverbundenheit haben. Er muß vergessen, daß es Hoffnung und Stärke gibt, und vor allem, daß er ein neunmaliger Mensch ist! Er muß so arm sein, daß er sich keine Schuhe kaufen kann, um in die Welt zu laufen, oder er muß diese Welt so eindringlich kennengelernt haben, daß er sich lächeln zu diesen Armen sagt: Es ist alles, alles, nichts gewesen, glaube es mir! Es gibt keine Wunder, keine Verzauberung, keine Märchen und keinen Traum, es gibt keine Beständigkeit und keine ganze Erfüllung!

Marie Anna lohnt



Wunschkoncert am 12. Nov.

Deine Spende an die nächste WHD-Dienststelle
Wunsch und Spendenquittung (Original) an den
Reichssender Leipzig

Hubertusfeier der deutschen Jägerschaft auf dem Hainberg

Generalstabsmeister Alpers gedenkt des großzügigen Ausbaues durch den Reichsjägermeister

BRANDENBURG. Der im prächtigen Herbstschmuck prassende Hainberg, der schon zur traditionellen Stätte der alljährlichen Hubertusfeiern der deutschen Jägerschaft geworden ist, stand auch am Sonntag im Zeichen der deutschen Jäger. Erstmals führte in diesem Jahr der Jagdgau Brandenburg für die gesamte deutsche Jägerschaft die Feier durch, an der zahlreiche der übrigen Jagdgäste durch ihre Vertreter beteiligt waren. Auch führende Männer von Partei und Stadt nahmen ihrer Verbundenheit mit der deutschen Jägerschaft durch ihre Anwesenheit Ausdruck. Einförmig um 11 Uhr nahm die Feier ihren Anfang. Blechhornbläser und Hornbeamtenkant und des Jägerhauses Großherzog Albers begrüßten mit ihren hellen Klängen den Staatssekretär und Generalstabsmeister Alpers, der als Hauptjägermeister des Jagdhauzes Brandenburg in Begleitung des Ministerpräsidenten Klosses sowie höheren Beamten des Reichsforstamtes erschien.

Dann sprach Staatssekretär Generalstabsmeister Alpers. Nach herzlichen Bezeichnungswochen gab er seinem liebhabten Bauernbau Ausdruck, daß erstmals in diesem Jahre der Reichsjägermeister Generalstabsmeister Göring der Feier fernbleiben müsse. Am Hubertustag diente die Jägerschaft zurück und blieb auf die Entwicklung der letzten Jahre. Wie auf allen Lebensgebieten unseres Volkes, so hat sich auch auf dem Gebiet der Jagd eine Ordnung vollzogen, die vielleicht die Besten unter den Jägern einmal als Vorbild bildet und im Geiste vorstellen, die aber heimlich ist und von niemand vorhergesiehen werden konnte. Die Großzügigkeit unserer Jagdabteilung, die in der ganzen Welt anerkannt wird, ist allein die Bereicherung des Reichsjägermeisters Hermann Göring. Deshalb gilt unser Dank ihm.

Am Sonntag abend wurde im Braunschweig auf dem Burgplatz im Rahmen einer schlichten Feierstunde die Strecke der Braunschweiger Jägerschaft auf dem Winterhilfswerk übergeben. Hörner klängen auf, um die Straße nach alter deutscher Jägerart zu verblassen. In einer knappen Ansprache wies Generalstabsmeister Alpers auf die schon traditionelle Übergabe dieser Strecke hin. Es sei eine innehaltlose Handlung, in der die Haltung und der Geist der gesamten Jägerschaft zum Ausdruck kommt, auch zu ihrem Teil dazu beizutragen, die Not der armen unteren Volksgenossen zu lindern.

Spuk und Willenshaft

Deutsch-italienisches Konzert

Im Beisein des italienischen Generalkonsuls zu Dresden, Vertretern der Städte, um Behörden sowie der Partei und ihrer Gliederungen fand im Schusterhaus Cotta ein grobangelegtes Deutsch-Italienisches Konzert statt, das die dortige Ortsgruppe der NSDAP, im Verein mit der Stadt Dresden veranstaltet hatte. Zwecksame dient es der engeren Verbindung der beiden großen Nationen Deutschland-Italien, wenn die kulturellen Belange beiderseitig auf die Weile gefördert und in breitere Schichten der Volksgenossen hineingebracht werden. Nach einer Begrüßung des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Pg. Lehmann, der kurz den Stand der Veranstaltung umriss, wurde zunächst durch den Dresdner Musikverein 1822, eine auf hoher künstlerischer Werte stehende Verbindung von Musikern, die Ouvertüre zur Oper „Tancredi“ von G. Rossini, sodann das „Intermezzo finitimo“ a. d. Oper „Capellino rusticano“ von G. Magagni, später noch von G. Verdi die große Fantasie aus der Oper „Der Troubadour“. Danach sang Carlo Massoni, ein genauer Tenor, der zurzeit in Italien auftritt, von Toscanetti „Una furtiva lagrima“ a. d. Oper „Liebestrank“ und von Rossini „Ecco ridente in cielo“ aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“. Die vorzüglich geschulte warme Stimme des Sängers, durchdrückt von südländischem Heiter und seine gewinnende Vortragssart ließ ihm gleich von Anfang die Herzen der Hörer, die ihm dann auch die herzlichen Ovationen darbrachten und ihm zu Zugaben veranlaßten. Mit dem Lied „Als Sieger heim“ a. d. Oper „Aida“ von G. Verdi beschloß die Dresdner Opernsängerin Hanna Grubert den ersten italienischen Teil des Programms. Nach einer Pause hörte man Tonwerk von Hand, von Beethoven und von Rich. Wagner. Hatte Carlo Massoni im ersten Teil seine Vieder italienisch gelungen, so nahm er jetzt Gelegenheit, die Bildnisarie aus der Zauberflöte von Mozart in deutscher Sprache vorzutragen. Hanna Grubert sang noch anmutig in gewinnender Art aus der Oper „Undine“ von Soring das Lied „So wisse, daß in allen Elementen“. Die Solisten begleitete am Flügel Kapellmeister Hans Stod. Die Gesamtleitung hatte Arno Stelzer, der Dirigent des Dresdner Musikvereins. Die Hörerschaft, die aus etwa 2000 Volksgenossen bestand, sollte am Schlusshandhalten aufrechten Beifall und ehrt die Sängerin mit Blumenkronen. A. Hempel.

Worpswede im Ringerschloß zu Dresden

Unter der Heideklimme atmenden Benennung „Worpswede“ bot die Altlinie Petronella Voigt Sonntag, den 6. November, einen von Scheinspiel vertonten Vierstimmus, begleitet von Corlis Kopatscha (Violine), Johannes Thiel (Engelshorn) und Wolfram Zeller (Klarinette). Im bunten Reigen diente man nach einem eindrucksvollen Vorpiel die von Anna Diederich gedichtete Lieder „Das Land der Einsamkeit“. Der Himmel sprang sein leuchtendes Lied, „Lengelzäuter schreit der Windbanch“, „Dunkelgrau von Sternen lebt“, „Herdstrümpfchen“ und „In Dämmerungswere braut das feuchte Land“. Petronella Voigt verließ es, in Klangbildern Moor und Herdstreuel, Morgen- und Abendstimmung, Sternengesang, Perlenengel, Perlenringen mit Sonnenkrabbenstücken bald getragen, bald heiter schwingend im Lied erscheinen zu lassen. Besonders plastisch hob sich aus den Sängen das begleitende Engelshorn heraus, das Johann Thiel mit vollendetem Technik zu spielen verstand. Darauf schmeichelten sich lieblich die Geigenkönige Kopatscha ein und melodisch, dies und jenes unterstreichen und betonen, das Klavier mit Wolfram Zeller. Der Komponist dieser Lieder, Paul Scheinspiel, ist ein Kind unseres Schlesengaus. Er wurde am 10. September 1875 in Polch geboren und war u. a. nach bewegter Musiker- und Kapellmeister-Tätigkeit von 1929 bis 1932 Leiter der Dresdner Philharmonie. Neben Tondichtungen für Orchester, Chöre, Sommermusiken und Liedern beschäftigte er von ihm aus die 1922 entstandene Spieloper „Das Postenamt“. Nach den Sängen wurde die Sonate e-moll opus 6 für Violine und Klavier von Edward Grieg zu Gehör gebracht, in der sich die national-nordische Eigenart des norwegischen Tonchors spiegelte. Ausdrückende Musik waren dabei Corlis Kopatscha und Wolfram Zeller. Zum Schlus lang Petronella Voigt noch drei Brahmstücker, „Nebelnde Heide“, „Alndemegige Lust“ und „Auf dem See“, am Klavier begleitet von Wolfram Zeller. Den aufdringlichen vom Hörerkreis dankbar gelspandenden Befall belohnte die Sängerin durch eine Zugabe. Beiläufig sei hier nun noch darauf hingewiesen, daß im Ringerschloß Freitag, den 11. November, 20 Uhr, das Marianne-Siechtzirke u. a. Lieder von Beethoven und Brahms spielen wird. A. Hempel.



Überblick über die gewaltige Rundgebung in der Thüringischen Landeskampfbahn zu Weimar während der Reise des Führers (Schell-Wagenborg — M.)



Thüringische Arbeiterjugend vor dem Führer
(Weltbild-Wagenborg — M.)



Zabödel der Führer legte in Hannover den Grundstein zu Deutschlands größter Führer-Schule
(Tiedemann-Wagenborg — M.)



Die ungarischen Truppen besiegten die Insel Schleißheim durch den Wiener Schiedsspruch zur Heimat zurückfahrenden Ungarn erwarteten voller Freude die ersten un-

garischen Soldaten. Die festlich gekleideten Mädchen von der Insel Schleißheim hatten zum Empfang der ungarischen Truppen ihre malerischen Heimatträger angelegt.



Hubertus Höhne im Sudetenland
(Schell-Wagenborg — M.)

Neues vom Tage in Bild und Wort



Der neue Gesandte von Mandelieu in Berlin eingetroffen
Am Montag traf der vor kurzem ernannte Gesandte von Mandelieu (Mitte) in Deutschland, Ku-jumen in Berlin ein, wo er auf dem Bahnhof vom hellvertretenen Chef des Protokolls, Regierungsrat von Halem (rechts) und dem japanischen Botschafter in Berlin Ohshima (links) begrüßt wurde. (Schell-Wagenborg — M.)



Mussolini sprach in Rom an den Frontsoldaten
Die Großkundgebung vor dem Palazzo Venezia in Rom.
(Weltbild-Wagenborg — M.)



Ungarische Truppen auf dem Markt
(Schell-Wagenborg — M.)

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Vom Länderkampf im Gerätturnen

Deutschland — Polen

Der 2. Rundturn-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen, der ursprünglich am 9. Oktober in Dresden ausgetragen werden sollte, aber auf Wunsch des polnischen Turnverbandes "Sokol" verschoben worden ist, findet definitiv am Sonntag, 11. Dezember, 10.30 Uhr, in der Städte zahlreicher großer turnerlicher Veranstaltungen, im Circus Sarcolani in Dresden, statt. Auch diesmal ist mit einem ausverkaufte Haus zu rechnen, denn schon beim DSB-Turnen der Reichsriege reichte das Haus der fünftausend nicht aus. Mit dem Kartenverkauf wurde am 26. Oktober begonnen.

Neuer Kinderturnwart

Das Kinderturnen im Kreis Dresden wird jetzt von Hähne (TB. Grün auf Weiß) betreut.

Die Deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik im Gau Sachsen

Am der DVL beteiligten sich im laufenden Jahre 702 Mannschaften gegen 533 im Jahre 1937; d. i. ein Mehr von 174 Mannschaften = 32,6 Prozent. Mit dieser Beteiligung sollte der Gau Sachsen wieder an der Spie im Reihe stehen. Daran sind die Kreise beteiligt: Böller-Schachtfeld 240, Dresden 172, Zwönitz 109, Oberlausitz 70, Westerzgebirge 36, Mulden-Schopautal 31, Chemnitz 24, Vogtland 14, Oberzgebirge 11.

Als Pfosten Sieger gingen hervor:

Männer: Sonderklasse TSV 1867 Leipzig, U-Klasse SG. Wacker Leipzig, B-Klasse TSV Regis-Breitungen, C 1. Klasse Tu. Großdeuben, C 2. Klasse Tu. Leipzig-Leutzsch, D-Klasse Tu. Freital-Döhlen.

Frauen: A-Klasse DSC Dresden, B 1. Klasse VfB Leipzig, B 2. Klasse Turnerbund Zwickau, C-Klasse Tu. Oschatz.

Jugend: ab. Jahrgang: U-Klasse SG Marathon Leipzig, B-Klasse Tu. Wacker Leipzig, C-Klasse TSV Regis-Breitungen, D-Klasse Tu. Gut-Heil Rüdersdorf.

Jugend 1922/23: U-Klasse Dresdenia Dresden, B-Klasse TSV Regis-Breitungen, C-Klasse TSV Regis-Breitungen, D-Klasse Tu. Leipzig.

Reichsbahn 1. — Röderau 1. 1:4

Auch diesmal zeigten die Röderauer durchschnittlich bessere Leistungen, wie die Stürmerreihen bestätigen. Besonders trifft das auf die Verteidigungen zu. Auch die Stürmerreihe der Röderauer Mannschaft löste teilweise zu ungeschickt, um erfolgreich zu sein. Allerdings wäre dieser Mannschaftsteil mit Colling vielleicht durchschlagskräftiger gewesen, wenn auch Förster, der erstmalig wieder zur Verfügung stand, eine schon recht gute Leistung gezeigt. Auch über der Mittelfürmer isoliert, konnte gefallen, allerdings scheint sein Steckenspieler das recht lange Ballholzen zu sein. In der Stürmerreihe und Hintermannschaft geliefert außer dem Torwächter lediglich Teubner, auch erstmalig wieder zur Stelle, und teilweise noch halb.

Der Spielverlauf war besonders in der ersten Halbzeit recht abwechslungsreich. Beide Stürmerreihen versuchten sich in recht schnellen Angriffen auf das Tor ihres Gegners. Aber vorerst war es seiner Mannschaft vergönnt, zu Erfolgen zu kommen. Dann schoß aber der Röderauer Mittelführer ein Brachtor. Das zweite ließ nun auch nicht mehr lange auf sich warten. Ein Eckball wurde mit dem Kopf eingeschoben. Förster holte dann ebenfalls mit Kopfballtor etwas auf. Nach dem Wechsel wurden die Röderauer überlegen. Die Verteidigungen der Röderauer fanden beträchtlich ins Schwimmen. Zwei vom Torwächter nicht zu verhindern Tore waren noch das Ergebnis. Die Röderauer ihrerseits blieben ohne weitere Erfolge, da auch die Stürmerreihe nunmehr recht zusammenhanglos wirkte.

Reichsbahn 2. — Röderau 2. 1:2. Elfmeter glücklich kamen hier die Röderauer zum Siege, denn beide Mannschaften hielten sich in jeder Beziehung die Waage. Die Röderauer verloren überdies noch einen Elfmeter.

Reichsbahn 3. — G. M. — GCG-Betriebs 5:8-

mannschaft 3:2. Die G. M. durch einige junge Spieler verstärkt, hatten täglich zu tun, um siegreich zu sein.

Leiderlich die bessere Arbeit des Torwächters der Reichsbahn gab den Ausdruck für den Sieg.

VS. Glaubitz schlägt Spielvereinigung Coswig 2:1

Roch dem Spiel am Sonntag in Weizen konnte man auf das Spiel gegen die als sehr spielfertig bekannte Görlitzer Mannschaft gehofft sein. Zu diesem Spiel hatte sich auch eine zahlmäßig große Zuschauermenge eingefunden, die voll und ganz auf ihre Kosten kam. Das war ein Spiel, wie man es sich alle Tage wünscht, und während von Anfang bis Ende Schwerer als erwartet hatten es die Glaubitzer, um beide Punkte zu holen. Das soll nicht bedeuten, daß die Form der Görlitzer etwa schlechter gewesen wäre, als an den letzten Sonntagen. Die Coswiger warteten mit einer Leistung auf, die sich durchaus sehen lassen konnte. Glaubitz hatte etwas mehr vom Spiel, drängte zeitweise die Görlitzer zurück, vermochte aber doch nicht gegen die gute Verteidigung mehr als ein Tor in der ersten Halbzeit herauszuholen. Gelegenheiten dazu waren genügend vorhanden. Eine chance zu nichts konnte der Glaubitzer in der 7. Minute zum 1. Tor einnehmen. Über Coswig ließ sich nicht entmutigen, sondern antwortete gleich mit mächtigen Angriffen und konnte auch noch kurz vor Halbzeit gleichziehen. Nach der Pause zogen die Glaubitzer mäßig los. Das Görlitzer wurde stark belagert, aber es wollte nichts gelingen; der Sturm der Glaubitzer war von mäßigen Reihen begleitet. Glaubitz bekam einen Strafstoß auf der 16. Meter-Linie angelobt; dieser wurde abgewehrt und der Nachschuß vom Halbsturz führte zum 2:1. Die Glaubitzer wurden nochmals tüchtig angefeuert, aber es wollte nichts mehr gelingen. Das Spiel stand unter Leitung von Schiedsrichter Riecke SV. Der war erstmalig in Glaubitz vorstellig und der sich mit seiner feinen Leistung leben lassen konnte.

Die Glaubitzer Reserve ließ sich von der Coswiger Reserve mit 5:3 schlagen.

Die Jugend verlor gegen Rüchth 1. Jugend mit 4:1 Toren.

Bogen

Zu einer Renaufage kommt es in den schon fast traditionellen Begegnungen unserer beiden besten Federgerüschler. Der Vertragspartner Kurt Bernhardt hat erneut den Titelhalter Bad-Düsseldorf herausgefordert.

Steve Dubas wird noch einen dritten Kampf in Deutschland austragen. Nach seiner Begegnung mit Bozen am 8. Dezember in Hamburg, wo übrigens auch Aus-Brankreich gegen Romas-Wien antritt, kämpft der Amerikaner am 2.

Weihnachtsfest im Königberger Schreuenring. Mittwoch Abend John Anderson, Kreis gegen Oldoni und Welt verteidigt seinen deutschen Vantamtitel gegen Schäfer.

Neuerungen im BDF.

S. Hieronimusstellvertretender Verbandsführer

Im Berufsvorstand Deutscher Faustkämpfer hat es in diesen Tagen einige Neuerungen gegeben. So bericht Ministerialrat Dr. Wagner als Führer des deutschen Sportes die Berliner Hans Hieronimus und Erwin Thoma in den Führerrat des BDF. Weiter wurde Hieronimus, der Führer des Fachamtes Bogen, zumstellvertretenden Verbandsführer ernannt. Er ist in den letzten Jahren mit unermüdlicher Schaffenskraft im deutschen Bogenport, vor allem bei unseren Amateuren, mit großem Erfolg tätig gewesen und ist als Mitglied der Himalaja-Expedition von Peter Bauer (Wien) ein überaus vielversprechender Fachmann. Er wird Dr. Wagner in allen draufgängigen Fragen eine große Hilfe sein.

Die Beauftragten des BDF.

Die bisher bei den deutschen Berufsvorständen amtierenden „Delegierten“, die für eine einwandfreie Durchführung der Veranstaltung zu sorgen haben, treten in Zukunft die allgemeine Bezeichnung „Der Beauftragte des BDF“. Dr. Wagner hat folgende seit Jahren bekannte Fachmänner als „Beauftragte des BDF“ angetanzt: P. Accardo-Berlin, A. Großer-Leipzig, A. Hermann-Berlin, R. Lehner-Wien, A. Ledn-Berlin, A. Lurh-Berlin, S. Hieronimus-Berlin, A. Stein-Berlin, E. Thomas-Berlin, F. Hölemann-Hannover, G. Schneider-München, W. Storch-Düsseldorf und R. Tomasi-Hamburg.

Meister- und Verdienstnadel

Zum höheren Zielchen der Anerkennung für Verdienste um den deutschen Berufsvorstand und den Verband hat der Führerrat des BDF die Verleihung von Meister- und Verdienstnadeln verfügt. Allen Mitgliedern, die am 30. Januar 1938 Meister waren oder später Deutsche Meister wurden, wird die „Meisternde in Silber“ verliehen. Diesenigen Bogen, die am 30. Januar 1938 im Beisein einer Europa- oder Weltmeisterschaft waren oder aber einen derartigen Titel nach dem 30. Januar 1938 errungen konnten, erhalten die „Verdienstnadeln in Gold“. Mitgliedern, die über 15 Jahre dem Berufsvorstand angehören und Bogen, die zwar nicht Meister wurden, aber besondere Verdienste haben, soll die „Verdienstnadel in Silber“ ausgedehnt werden. Schließlich verleiht der BDF noch eine „Große Verdienstnadel in Gold“ an solche Verbandsmitglieder, die sich außerordentlich Verdienste um den deutschen Berufsvorstand erworben haben.

Berlin-München in 4½ Stunden

Neue Autobahnenstrecke

ein Geschenk für Autotouristen

Bei nahe 3000 Kilometer Reichsautobahnen durchziehen jetzt die deutschen Bäume, am Montag kamen zu dem Wiesnabend abermals 222 Kilometer hinzu und mit der Eröffnung der Strecke Berlin-München ist nunmehr die große Nord-Süd-Verbindung geschaffen. Welch große Vorteile die Fertigstellung dieser Strecke bietet, das beweist die Reisefahrt, die Körpsführer Hühnlein zusammen mit Oberling Winkelmann von der Daimler-Benz AG, am Montag mit einem Mercedes-Benz „540“ Kompressorwagen unternommen. Vom Wilhelm-Platz in Berlin bis zum Odeons-Platz wurden für die 578 Kilometer vier Stunden und 32 Minuten benötigt, dabei sind 20 Minuten für Tanken und Raststellen der Wasserzumpte eingeplant. So bemerkten ist dabei, daß für die Fahrt leinerles Abstreifen vorgenommen und alle Verlehrschwierigkeiten beachtet wurden. Dazu mußte bis zur Elbe auf regennasser Straße gefahren werden, und amüsant Eichstädt und Pfaffenholz, wo die Strecke nur eingleisig ist, herzte zu jedem noch Rebel. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine Reisefahrt, der Körpsführer wollte vielmehr damit die ungeheure Bedeutung der Reichsautobahnen beweisen. Er trach sich darüber auf, wie hoch die zeitliche und räumliche Entfernung zwischen der Reichshauptstadt und der Hauptstadt der Bewegung durch die Schaffung der Reichsautobahn zusammengebracht ist. Doch vor gut nicht allzu langer Zeit hätte man die boykottiert und vielleicht sogar noch eine Übernahmepause eingelegt. Man könnte die Autobahnen also immer wieder als ein wahres Geschenk an die Touristen bezeichnen.

Durch die Fahrt, die der Körpsführer des BDF, Reichsleiter Adolf Hühnlein, am Sonntag auf der Reichsautobahn von Berlin nach München in vier Stunden 32 Minuten zurückgelegt hat, ist in augenfälliger Weise bewiesen worden, daß nach dem Aufbau die Reichsautobahnen der schnellste Verkehrsweg unserer Zeit sind. Gegenüber einer Fluggesellschaft Berlin-München von rund 2½ Std. hat der Wagen des Körpsführers Hühnlein zu der 578 Kilometer langen Strecke 4½ Stunden benötigt, während der Fernreisefahrer eine Fahrtzeit von 7½ Stunden benötigt. Zu berücksichtigen ist auch, daß bekanntlich die Reichsautobahn zwischen Eichstädt und Ingolstadt sowie bei Bamberg und bei Halle im Augenblick ebenfalls noch eingleisig ist, so daß also nach der endgültigen Fertigstellung der Reichsautobahn mit einem noch schnelleren Fahrtempo gerechnet werden kann.

Kraftfahrzeug-Winterprüfung ins Sudetenland

Der neuzeitliche Kraftfahrer des Alters nimmt es als eine Selbstverständlichkeit hin, daß z. B. sein Motor auch bei den grössten Kälte gleich anspringt. Er besitzt Schneefette, die ihn in wenigen Minuten und denkbar einfach an seine Reifen montieren lassen. Gute Gummischuhmittel ersparen ihm teure Reparaturen, da das Kühlmauer nicht mehr einfriert. Vieleslige Erfahrungen über die Fahrttechnik in der Schneen heben ihm zur Verfügung. All das, sogar noch viel mehr, hat ihm geholfen, sein Kraftfahrzeug auch winterbedarfssicher zu machen. Er macht so keine Gedanken darüber, wohin alle diese Erkenntnisse kommen, wer sie verfügte und wer sie immer weiter ausbaute. Das sind die Männer, die alle Neuentwicklungen in diesem Wettbewerb erproben, das sind in erster Linie die Teilnehmer an der Kraftfahrzeug-Winterprüfung der Obersten Nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt.

Diese Winterfahrt findet auch im kommenden Jahr wieder statt. Diesmal führt sie den Winterfahrer in ein ihm bisher noch nicht erschlossenes Gebiet, ins Sudetenland. Das Programm dieser Veranstaltung liegt in großen Zügen fest. Es sind sechs Wettkampftage vorgesehen, an denen die bekanntesten Skigebiete durchstreift werden. Der Start erfolgt in den ersten Februarwochen; die letzte Etappe führt zum Ziel in Linz, lobab auch Österreich in die Winterfahrt eingebogen ist.

Ein eigener Sportplatz für den VfSGU. Bi. 44

Der Militärsportverein Bi. 44 unter der Leitung von Hauptmann Glash hat jetzt im Gelände der Kaiser einen eigenen Sportplatz erhalten, auf dem die Mannschaft ihr Training absolviert. Durch diese Betätigungs möglichkeit dürfte die Mannschaft, die bis jetzt befehllich aus einer Reihe von Soldatenspielern zusammen steht, die früher beim BDF spielten, recht bald im Gau Sachsen weiter nach vorn kommen.

Das Fuchsjagd des RB. Adler Ries

Auch zu der diesjährigen Fuchsjagd hatten als die Mitglieder recht zahlreich eingeladen, sodass die richtige Gründung schon von Beginn ausdehnt war, zumal ein Spender hier eine wertvolle Schubertsoflette, Bergklett, in den Mitteldeutschen Staatsmessen, erhielt hatte. Nachdem der Fuchs (Soarmann) kurz nach 12 Uhr abgesetzt worden war, setzte die Meute um 12.30 Uhr nach. Die Streitwendung lag diesmal im Rieser Gebiet, sodass die Meute Ausgang Ries in Richtung Merzdorf-Weida strahlensförmig die Verfolgung aufnahm. Erstrebende gehörte Schnell sieben bald den Zweck des Fuchses erkennen, daß er die Meute tatsächlich auf falsche Spur brachte. Der von ihm „verdeckte Fuchs“ wurde wohl bald gefunden, aber der Fuchs war bis um 15 Uhr nicht aufzufinden. Nach seinem späteren Bericht hatte er seine Bude hauptsächlich im Gau und in der Gau-Siedlung. Der Jagdgrund ist gründlich absucht worden, während sich der Fuchs das alles von einer Erhöhung beschaut hatte. Um wenigstens hatte man ihn in der Gau-Siedlung verdeckt erwartet, und noch weniger in der Gau-Siedlung, wo er einmal seinen Durchbruch, und die vorbehaltende Meute nicht einmal das aufzuhemmende Vorhaben mit dem daran bestreiteten Fuchsman gewahrt wurde. So löste der Fuchs Spatzen, was ihm seine heimliche Aufgabe grobhart, denn ca. vier Stunden lang in einem abgegrenzten kleinen Raum immer wieder der Meute zu entwischen, ist eine Prachtleistung, auf die er wohl sein kann. Seit Jahren ist es dem Fuchs erstaunlich gelungen, den Hörern zu entgehen, weshalb er sich entschlossen hat, sich nochmals für eine zweite Fuchsjagd zur Verfügung zu stellen, um den Beweis zu erbringen, daß er die Soflette auch bei der nächsten Jagd zu vertheidigen versteht. Nach 15 Uhr verlammte sich alles im Sportheim, wo Frauen anderer Vereinsmitglieder für einen kleinen Wettbewerb vorgeorgt hatten, wo der „Fuchs“ befreit wurde und die gegenwärtigen Erlebnisse ausgetauscht wurden. Einige Stunden gemütlichen Zusammenkommens, der Kameradschaft und des Frohsinns, wo „Martin“ und „Maz“ mit ihrer gewohnten „Partitenummer“ ganz groß in ihrem Element waren, bildete die Mitglieder noch zusammen. Alle schieden in dem Gewölbe ein, einem frohen Sonntagnachmittag wieder einmal erlebt zu haben, zu dessen Abschließung den Mitgliedern Sinter und Winter und dessen Frauen für die Arbeit der Dank ausgesprochen ist.

Kein Motorradpreis der Schweiz

Die Union Motorcycliste Suiss beschloß auf ihrer Berner General-Versammlung, einen Grossen Motorradpreis der Schweiz im kommenden Jahr nicht durchzuführen. In seine Stelle tritt der Große Preis der Landesausstellung in Zürich, der am 24. September, also zwei Wochen vor dem gleichen Preis für Rennwagen, stattfindet. Die wichtigsten Motorradrennen der Schweiz für 1939 sind: 7. Mai: Rundstreckenrennen in Chêne-Bougeries, 21. Mai: Rundstreckenrennen in Mendrisio, 10. September: Grosser Preis von Zürich.

Weltrekord im Langstreckenflug an England

Englands Fliegerei hat wieder einen bedeutenden Erfolg davongetragen. Nachdem schon früher mit einem Wasserflugzeug auf der Strecke von England nach Südafrika ein internationaler Rekord geslagen wurde, gelang es jetzt einem Böters-Wellesley-Bomber auf der Strecke von Romala (Ägypten) nach Port Darwin in Australien den Weltrekord für Flüge in gerader Richtung auf 1126 Kilometer zu erweitern. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug dabei rund 240 Kilometer. Die alte Bestzeit stand auf 1048 Kilometer.

Neue Meldungen für Helsinki

Nach England, Dänemark und Italien haben jetzt auch Norwegen und Jugoslawien dem Organisationskomitee in Helsinki ihre Teilnahme an den XII. Olympischen Spielen zugestellt. Jugoslawien beschäftigt sich auch am olympischen Fußballdrama 1940 zu beteiligen.

Megan Taylor lief in Wien

Zur Olympiaeröffnung in Wien trat am Montag abend auf der Kunsteisbahn am Heumarkt auch die englische Weltmeisterin Megan Taylor an, die ihre Rute mit bestechender Sicherheit zeigte. Benno Holzemer, ein bisher sel tener Göt in der Olympia, feierte fast noch größere Triumphe.

Sport in Kürze

Über durch das Ostpreisenge, ein 7 Kilometer-Lauf, wurde in Wittenberge von Gebhardt durch Grabl (Dresden) in 22:48 vor Jimbo (Dresden) in 22:58 und Bollendorf (Dresden) in 23:45 gewonnen. Damit siegte Dresdenia auch im Mannschaftswettbewerb überlegen vor Bötzow-Dresden.

Der Amateur-Länderkampf I. gegen Schweden wurde jetzt für den 29. Januar 1939 nach Hamburg veranstaltet. Er wird dort vorwiegendlich in der Hansestadthalle ausgetragen werden.

Die Schlittenföhrer, Bobfahrer und Rodeler, logen in Berlin unter dem Vorst. Dr. v. Hall. Die Tagung soll in der Hauptloge der Gesellschaft der Termine, die Deutschen Nobelpreisträgerinnen werden am 21. und 22. Januar in Berghes-Gaden durchgeführt und an den gleichen Tagen finden die Eislaufkämpfe im Eislauf- und Bierfeld in Schierke statt. Banen wird ganz ohne Eisbahnrennen sein, wenn sich Garmisch-Partenkirchen nicht noch zum Umbau der im Vorjahr geplante Eisbahn entschließen. Auch Schleibach will seine Bahn in der bekannten E-Kurve verändern.

William Biford, der Präsident des englischen Fußball-Verbandes, ist in Bournemouth im Alter von 77 Jahren gestorben. Biford spielte im englischen Fußball eine probe Rolle und gehörte ein halbes Jahrhundert dem Vorstand des Verbandes an.

Stabschef Luhe legte in Hannover den Grundstein für die neue DLG-Schule, die in Hannover errichtet wird und nach der Verlegung der Radballer-Schule nach Döbeln die reisepflichtige Tradition der Leinestadt fortsetzen wird. Die Reithalle wird ausreichend ausgestattet und wird für 100 Reiter erhalten und zugleich werden Stallungen für 180 Pferde gebaut.